

Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.



Abonnementspreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

4. Jahrgang.

St. Louis, Mo., August 1911.

No. 5.

Außerhäusliche soziale Thätigkeit der Frau.

Durch die Presse unseres Landes ging kürzlich die Nachricht, Cardinal Gibbons habe bei der Schlußfeier einer katholischen Anstalt den bekannten Satz wiederholt, die Frau gehöre ins Haus. Nicht wenige Blätter fügten der Mittheilung den Kommentar hinzu, der Cardinal habe ein wahres, beherzigenswerthes Wort gesprochen, indem er dieses Schlagwort wiederholte. Indem die Blätter diese Bemerkung des Cardinals mit ihren empfehlenden Glossen wiedergaben, verfehlten einige die Pointe, die Se. Eminenz seinen Ausführungen gab, sprach er sich doch klar über die Verirrung mancher Frauen aus, gegen welche er sich im besonderen wandte, und gegenüber welcher er das Heim als den idealen Wirkungskreis der Frau hinstellte. „Die Frauen, äußerte der Cardinal, „sollen nicht wünschen, sich an den Wahlen zu betheiligen, aber durch Bezeugung einer richtigen Theilnahme an den Angelegenheiten ihrer Gatten und Brüder könnten sie es leicht bewirken, daß jene ihre Stimmzettel im Dienste einer guten Sache abgäben. Auf diese Weise wird das Weib die Vorkämpferin des Rechtes werden.“ Der Wunsch des Cardinals war offenbar der, katholische Mädchen vor der Antheilnahme an der Suffragettenbewegung zu warnen, wie aus seinen Aeußerungen hervorgeht. Der Frau das Haus als alleinigen und ausschließlichen Wirkungskreis zuzuweisen, dürfte ihm ferngelegen haben, angesichts der vielen wichtigen Aufgaben, die sich der Frau — auch der katholischen — außerhalb des Hauses bieten, und die ihre Mitarbeit fordern. Wer aus der erwähnten Aeußerung nur den Ruf: Die Frau gehört ins Haus, heraushörte, und ihn in seinem buchstäblichen Sinne, ohne den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen, auslegen wollte, würde dem Redner Unrecht thun und einer an sich richtigen Forderung einen Sinn beilegen, den sie in unsren Tagen nicht mehr hat.

Unsere Zeit hat sich so gestaltet, infolge der Entwicklungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, daß die Frau nicht mehr einzig im Hause wird ihr Wirkungsfeld finden können, wenn sie das auch wollte. Einmal sind es die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung, die die Frau zwingen, mit dem Manne in Wettbewerb zu treten, durch ihrer Hände Arbeit sich zu ernähren; und andererseits sind es eben dieselben Verhältnisse, die den Männern und Frauen, auch jenen Frauen, die nicht in der Fabrik oder im Geschäftskontor ihren Lebensunterhalt erwerben müssen, Aufgaben stellen, Aufgaben der so-

zialen Reform, der Charitas, die sie nicht im häuslichen Kreise zu erfüllen vermögen, die zu erfüllen, sie, der rauhen Wirklichkeit Rechnung tragend, aus dem häuslichen Kreise heraustreten müssen. Die ersten, wichtigsten Pflichten der Frau — der verheiratheten — sind die der Gattin, Mutter und Hausfrau. Aber die Erfüllung dieser Pflichten darf sie, wo die Verhältnisse es anders gestatten, nicht verhindern, sich anderen sozialen Aufgaben zu widmen. Und erst jene ledigen Damen, jene kinderlosen Ehefrauen und Frauen, die nur wenige Kinder, mithin verhältnismäßig geringere häusliche Pflichten haben als andere, Frauen, die infolge ihrer gesellschaftlichen Stellung und günstiger Vermögensverhältnisse Zeit und Gelegenheit haben, sich charitativen Bestrebungen und anderen Bewegungen religiösen und sozialen Charakters zu widmen, können sich dieser Pflicht nicht entziehen. Soll man die alle an das Haus fesseln, wo so viel Arbeit der Arbeiterinnen harret? Soll dieser Forderung zuliebe so manches Gebiet sozialer Bestrebungen von katholischen Frauen vernachlässigt werden? Mit Recht beklagte sich jüngst der Schriftleiter eines katholischen Blattes über die sich in katholischen Kreisen bekundende Neigung, das zu thun. Anknüpfend an die Gefahren, die der Jugend drohen, namentlich der weiblichen, die von Stadt zu Stadt, vom Lande in die Großstadt wandert, schreibt er da: „Wie unendlich viel Gutes vermag da die organisierte Bahnhofsmiffion zu wirken, an der die katholischen Frauen unseres Landes bisher so gut wie gar nicht betheiligt sind. Waren wir doch dieser Tage Zeuge — auf der Durchreise begriffen — wie in Chicago eine Vertreterin der N. W. C. Association eine frisch eingewanderte Frau — augenscheinlich Slawin — betreute! In einer Stadt wie Chicago, mit 800,000 Katholiken; auf dessen Bahnhöfen viele Tausend katholischer Frauen und Mädchen aus dem Inland wie dem Ausland verkehren, sahen wir noch niemals eine Vertreterin einer katholischen Bahnhofsmiffion; wohl aber, wie in diesem Fall, daß die Vertreterinnen einer nichtkatholischen Organisation katholischen Einwanderinnen Hilfe leisteten. Wenn das das Ergebnis des Rufes ist: „Die Frau gehört ins Haus!“ so sagen wir: Heraus aus dem Haus zur sozialen Arbeit! wie die Frauen der Kirche, die selbst die Todten begruben. Und verließ nicht auch eine Elisabeth ihre Kemetate, um in Eisenach die Werke der Nächstenliebe zu pflegen!“

So ist es. Beharrt man blind auf dem Standpunkt, daß die Frau ausschließlich in ihrer allereigensten Sphäre bleiben soll, dann leugnet man einmal die soziale Mission der Frau, während man andererseits versucht, eine Entwicklung wegzuleugnen, die nun ein-

mal eingetreten ist und sich nicht verkennen läßt. Um auf den letztgenannten Punkt zuerst einzugehen, ist es, wie allgemein zugegeben wird, eine beklagenswerthe aber unleugbare Thatsache, daß, um mit Devas zu reden, „so viele Frauen der niederen Volksklassen in Fabriken usw. ihren Lebensunterhalt verdienen helfen müssen und dadurch verhindert sind, den Haushalt zu führen und die kleineren Kinder zu überwachen und zu erziehen.“ Trotz der mit der Frauenarbeit verbundenen Nachtheile läßt sie sich jedoch nicht beseitigen. „Unter den heutigen Verhältnissen auf dem Gebiete der industriellen Produktion“, schreibt Devas (Grundsätze der Volkswirtschaftslehre), „bei der Leichtigkeit des internationalen Verkehrs, welche allzu hohe Schutz-zölle auf die Dauer unmöglich macht, und in Anbetracht des Umstandes, daß den Leuten und selbst vielen solchen, die am lauteften nach staatlicher Reglementierung der Produktion rufen, eine gewisse Vorliebe für individuelle Unabhängigkeit und freien Geschäftsbetrieb zuzusagen in Markt und Blut übergegangen ist, läßt sich an eine völlige Beseitigung der Frauenarbeit nicht denken.“ Die Bemühungen, arbeitenden Frauen in und außerhalb der Arbeitsstätte eine gewisse Fürsorge zuzuwenden, setzen die Frauenarbeit als eine unabwendbare Einrichtung voraus. Sie ist eine Folge einer umgebenen wirtschaftlichen Entwicklung. Waren die Bedingungen einmal so geschaffen, so erfolgte die Entwicklung mit innerer Nothwendigkeit. Immer weitere Gebiete eroberte sich die Frauenarbeit. In England, schreibt P. M. Rösler, C. S. R. (Die Frauenfrage, S. 467), „erfolgte das Eindringen der Frau in die Erwerbsthätigkeit laminarartig. In manchem Gewerbe hatte sich innerhalb dreißig Jahren die Zahl der Hunderte von beschäftigten Frauen in ebenso-viele Tausende verwandelt. So wurden 1861 im Druckereigewerbe 419 Frauen, 1891 aber 4527 gezählt.“ Und hierzulande war der Gang der Ereignisse ein ähnlicher. „In Amerika, heißt es da des weiteren, „hat der Sezessionskrieg die Erwerbsthätigkeit der Frauen, die Noth derselben und auch die Abhilfe gegen die Noth merkwürdigerweise beeinflusst.“ Ueber die Ausdehnung der Frauenarbeit hiezulande hat das Central-Blatt wiederholt näheres mitgetheilt. In Deutschland, sagt Rösler, war die Zunahme der Industriearbeiterinnen „unnatürlich groß und unerwartet schnell“. Und in anderen Ländern ist die Frauenarbeit nicht minder rasch gewachsen.

Diesen Thatsachen gegenüber einfach den Standpunkt einzunehmen: Die Frau gehört unbedingt ins Haus, hieße die Wirklichkeit verkennen. Andererseits würde man eine Thätigkeit, die äußerst segensreich werden kann, unterbinden, wenn man der Frau jede außerhäusliche Wirksamkeit untersagen wollte, die nicht durch die wirtschaftliche Noth gezwungen ist, sich aus dem häuslichen Kreise zu begeben. Wir haben nun einmal eine Frauenbewegung und schon ihretwegen, damit sie nicht allzusehr entarte, sondern ihre Thätigkeit innerhalb zulässiger Grenzen ausübe, kann und darf sich die katholische Frau nicht abschließen. Von dieser Erkenntnis aus entstanden einzelne Vereinigungen kath. Frauen und der Katholische Frauenbund in Deutschland, dessen Zweck nach dem Statut lautet: „1. die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinsthätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu ei-

nem planmäßigen Zusammenwirken zu verbinden; 2. die katholischen Frauen über die gegenwärtig das Frauengeschlecht bewegenden Fragen aufzuklären und eventuell sie anzuregen, durch charitative und soziale Thätigkeit an einer Lösung derselben im Sinne der katholischen Weltanschauung zu arbeiten.“ Dieser Bund erstrebt nicht eine Emanzipation des Frauengeschlechtes, „er strebt nicht nach politischer, (man merke sich die Uebereinstimmung mit der Forderung des Kard. Gibbons) sozialer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, schreibt Rezbach (Leitf. f. Soz. Praxis), „er will vielmehr Aufklärung geben über die Berechtigung und Nichtberechtigung der das Frauengeschlecht bewegenden Fragen und durch planmäßige soziale und charitative Thätigkeit den katholischen Standpunkt gegenüber den theilweise unchristlichen Bestrebungen der anderen Frauenorganisationen kraftvoll vertreten.“ Der kath. Frauenbund ist aufs wärmste empfohlen worden, und hat bereits viel Unheil verhindert und viel Gutes gestiftet. Die Aufgaben, die er sich stellt, stehen auch in anderen Ländern zur Lösung, sie fordern die Mitarbeit der katholischen Frauenwelt, wie ja die Frauenfrage keine lokale, wie auch die soziale Frage keine lokale ist. „Sind die Frauenforderungen der gesellschaftlichen Ordnung und der katholischen Weltanschauung entgegengesetzt, liest man bei Rezbach, —und das sind sie unzweifelhaft —, so ist es höchste Zeit, mit der organisierten Abwehr zu beginnen. Soweit die Forderungen aber berechtigt sind, sind wir zur ernstesten Mitarbeit verpflichtet.“ So oder so fordert die Bewegung unsere Aufmerksamkeit, auch die der katholischen Frauen. „Die vielfach noch vertretene Ansicht, fährt Rezbach fort, „als ob es keine wahre Frauenfrage gebe, kann schon vor der Thatsache der tiefgehenden Frauenbewegung nicht mehr festgehalten werden. Denn wenn die Frauenbewegung einen berechtigten Kern nicht hätte, würde die Bewegung sich nicht Jahrzehnte hindurch gehalten haben und täglich Fortschritte machen.“ Und Cathrein bezeichnet die Frauenfrage als „die Hälfte der sozialen Frage.“

Rösler spendet den Bemühungen kath. Frauen auf dem Gebiete der Caritas und der sozialen Hilfsarbeit reichliches Lob. In seinem Buche: Die Frauenfrage, erwähnt er den Versuch der Pauline Jaricot, Stifterin des Werkes der Glaubensverbreitung, eine Arbeiterkolonie zu gründen. Der Versuch mißglückte, und trug ihr manche entmutigende Kritik ein. „Sie mußte, sagt Pater Rösler, „von einem Manne die spöttischen Worte hören: „Warum beschäftigen sich die Frauen mit der sozialen Frage? Begnügen Sie sich mit Ihrem Rosenkranz und lassen Sie das Jahrhundert vorwärts gehen. Sie verstehen dessen Fortschritt doch nicht!“ Diese unverständige Aeußerung eines unbekannten Predigers des Gehenlassens wurde durch die Anerkennung des edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. vor Preußen aufgewogen. Auf die Bitte um Unterstützung des Jaricot'schen Werkes für die Arbeiter antwortete er: „Wenn dieses Etablissement statt in Frankreich in Preußen gegründet würde, gäbe ich von Herzen gern

0,000 Franken dazu her, um den Anfang zu erleichtern, denn obgleich Protestant, erkenne ich an, daß Ihre Geswerke den unserigen überlegen sind.““

„Was Pauline Jaricot unter Schmerz und Thränen ersehnt hatte, fährt Rösler fort, „ist seitdem das Ziel des Strebens aller geworden, mit dem Christenthum irgendwie Ernst zu haben. Kirchlicherseits hat Leo XIII. durch sein Handschreiben über die Arbeiterfrage die Mitwirkung zur sozialen Neuordnung aller Katholiken Pflicht gemacht. Die Frauenfrage ist darin einbezogen.“ Die Arbeiterenzzyklopaedia ist in der That nicht für das männliche Geschlecht geschrieben. Für die katholischen Frauen war diese Aufforderung des Vaters der Christenheit eine Ermunterung, ihre bereits begonnene Thätigkeit fortzusetzen, ihre Versuche, zu helfen, der Neuzeit anzupassen. Indem sich die katholische Frauenwelt unserer Tage so bethätigt, ehrt sie die katholische Tradition. „Wir durften später kommen (als die Frauenbewegung in nichtkatholischen Kreisen) schreibt Mausbach (Die Stellung der Frau), „weil wir früher dagewesen waren — nicht mit richtigen Grundsätzen, auch mit praktischen Vorfällen und Werken.“ Die ablehnende Haltung der Kirche gegenüber der sozialen und charitativen Thätigkeit der katholischen Frau steht also im Widerspruch mit unsrer Tradition, auf die das eingangs erwähnte Blatt mit der Anspielung auf die Frauen der Kirche und die hl. Elisabeth hinweist. Auf Grund kirchlichen Ueberlieferungs und ihrer physischen und geistigen Eigenart weist Rösler den Frauen sogar ein eigenes Gebiet der Bethätigung zu. „Gerechtigkeit und Liebe“, schreibt er, „die zusammen das Lebenselement der christlichen Gesellschaft bilden, müssen von beiden Geschlechtern geübt werden; bei dem einen tritt aber die Pflege und die Vertheidigung des Rechts in den Vordergrund; die Frau hat die Milde der strengen Gerechtigkeit durch die Liebe als höheren Lebensberuf erhalten. Demgemäß sehen wir in dem Zeitraum seit 1848 die altgewohnte Thätigkeit der Frauen den modernen Zeitverhältnissen sich anpassen, anderseits die Frauen zur Wahrung ihrer eigenthümlichen Rechte die Männer im Kampfe unterstützen.“

Wer auch nur einigermaßen unsere Zeit versteht, die Verhältnisse auf wirtschaftlichem und religiösem Gebiet, in denen wir leben, wird zugeben, daß uns Aufgaben erwachsen sind, an denen sich die Frau nicht betheiligen darf und bei denen wir die Mitarbeit der Frauen nicht entbehren können. Wohl ist der ersten Pflicht die einer Gattin, Mutter und Haushälterin. Aber über jene darf sie anderer Aufgaben nicht vergessen. Diese findet sie freilich nicht im „Ladies“ Club, im athletischen Club oder in der Nachbarschaft eingeschleppter „fads“, sondern in organisirter sozialer Hilfs-thätigkeit. Mit Recht fordert Vater Rösler S. 3. (Das Laienapostolat) auch die Frau zur Mitarbeit am Laienapostolat auf den Worten: „Alle Stände und Alter und beide Geschlechter sollen die neue soziale Armee Gottes rekrutiren. Niemand ist ausgeschlossen, auch nicht die Jugend. Die Freimaurerei, die Heilsarmee, die Vereine und Gesellschaften, offen und handgreiflich

zum Verderben der Seelen, machen gute Geschäfte in der Welt. Warum nicht das Laienapostolat, die edelste Art von Verbindung in der christlichen Laienwelt! An Mitteln und Kräften fehlt es nicht. Der Stadtherr, der ewig treu jeden Abend seine Klubstunden einhält, die Frau, die Mutter und Urheberin nimmer endender Thee- und Kaffeeerfränzchen und Abendunterhaltungen, der Herr Sohn, der nimmer müde Sportsmann, die romanisch-tüchtige Kulturdame und höhere Tochter, die allabendlich kneipenden Spießbürger und all das Geld, das sie ihren Liebhabereien opfern, wäre das nicht eine ansehnliche Mannschaft und ein nicht zu verachtender Kriegsschatz für den Heerbann und die Unternehmungen des Laienapostolates, der Ritterschaft der Barmherzigkeit und Nächstenliebe? Das ist sicher, ein Beitrag zu den Bedürfnissen des Vereins, ein Gang zu den Sitzungen, in denen die Nöthen der leidenden Menschheit besprochen und die Hilfsmittel beschafft werden, ein Besuch bei der Armuth und ein Trostwort für die Kranken würde mehr edle Herzensbildung, mehr Ernst des Lebens und mehr Trost und wahre Freude uns und der freudenarmen Welt bringen als alle Kulturpauken und alle Ausbildungsabende in der Welt. Diese Erziehung zur Barmherzigkeit aber muß die Familie zu Handen nehmen.“ Wenn bei dieser Thätigkeit die Frau dem Hause ein wenig entzogen wird, ohne darüber jedoch ihre häuslichen Pflichten zu vernachlässigen, so ist es den Verhältnissen zuzuschreiben, die auch die Frau zu lindern bestrebt sein muß. Der Ruf: „Die Frau gehört ins Haus“ darf nicht mißverstanden werden. Das Haus ist nicht ihr ausschließliches Wirkungsfeld. Die Gerechtigkeit wie die Nächstenliebe fordern ihre Mitarbeit an Aufgaben, die dem widersprechen. Und diesen Geboten darf sich niemand entziehen. A. F. B.

—0—

Eine aufsteigende Bewegung.

Die christlichen Gewerksvereine Deutschlands werden mit Recht unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, hat doch die christlich-soziale Bewegung Europas nicht eine zweite Organisation hervorgerufen, die so wie diese von ausschlaggebender Bedeutung wäre für jenen Theil des vierten Standes, der die Lage des Arbeiters auf Grundlage des Christenthums und unter Beobachtung seiner Lehren zu verbessern bestrebt ist, anstatt im Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung das Heil zu suchen. Noch nicht 20 Jahre alt, bilden die christlichen Gewerksvereine Deutschlands heute eine an innerer Kraft und Zahl der Mitglieder mächtige Organisation, die sich allen Anstrengungen der vielen und gefährlichen Gegner zum Trotz in stetigem Vorrücken befindet.

Ihre Entstehung verdanken die christlichen Gewerksvereine — in denen katholische Arbeiter mit Arbeitern anderer christlicher Konfessionen zusammengehen — der Verletzung der Neutralität in politischen und religiösen Angelegenheiten und Fragen durch die beiden älteren in Deutschland bestehenden Gewerkschaftsrichtungen. Statutengemäß sind die „freien Gewerkschaften“ neutrale Verbände, d. h. sie sollen bloß die wirtschaftliche Besserstellung des Arbeiterstandes anstreben, insbesondere religiöse und politische Fragen aus dem Bereich ihrer Thätigkeit ausschließen. That-

fächlich sind sie weder religiös noch politisch neutral. „Sie sind fast ausnahmslos sozialdemokratische Organisationen, sagt Reibach (in Zeitfaden für soziale Praxis), „berquicken die politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit den gewerkschaftlichen Aufgaben und theilen mit der Sozialdemokratie die Bekämpfung der Religion.“ Da auch die „Kirch-Dunderschen Gewerkschaften“ (so genannt nach ihren beiden Gründern) thatsächlich auf politischem und religiösem Gebiete nicht neutral waren, bestand die Nothwendigkeit, eine Organisation zu schaffen, die statutengemäß und thatsächlich die religiöse wie politische Ueberzeugung ihrer Mitglieder unangetastet lassen sollte. So entstanden die christlichen Gewerkschaften aus der Nothwendigkeit und weil konfessionelle Gewerkschaften vollkommen aussichtslos waren.

Daß sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, beweist am besten ihr rascher Aufschwung, dessen Entwicklung im letzten Jahrzehnt sich aus folgendem ergibt. Die christlichen Gewerkschaften zählten am Jahreschluß:

Jahr	Ortsgruppen	Mitglieder
1901	910	84,497
1902	977	84,667
1903	1196	91,440
1904	1660	118,917
1905	2333	191,690
1906	3048	260,040
1907	3245	284,649
1908	3212	260,767
1909	3856	280,061
1910	4119	316,115

Der Rückgang im Jahre 1908 ist eine Erscheinung, die sich bei allen deutschen Gewerkschaftsgruppen bemerkbar machte und auf die damalige wirtschaftliche Depression zurückzuführen ist. Im Jahre 1911 hat die günstige Entwicklung vom Vorjahre ebenfalls angehalten; denn in den ersten fünf Monaten dieses Jahres hatten die christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine weitere Zunahme von zirka 30,000 Mitgliedern, so daß ihr gegenwärtiger Mitgliederstand schon gegen 350,000 beträgt!

Daß bei einer solchen Mitgliederzunahme auch die Massenverhältnisse sich günstig entwickelten, ist eigentlich selbstverständlich. So stiegen denn auch die Einnahmen im Jahre 1910 gegenüber dem Vorjahre von 4,612,920 Mark auf 5,490,994 Mark, die Ausgaben um 43,504 Mark und der Vermögensstand von 5,365,338 Mark auf 6,113,710 Mark. Die Einnahmen bestehen aus folgenden Posten: Aufnahmegebühren 46,423 Mark, Mitgliederbeiträge 4,749,741 Mark, Extrabeträge 273,916 Mark und sonstige Einnahmen 421,014 Mark. Ausgegeben wurden für: Verbandsorgane 420,039 Mark, Agitation 588,596 Mark, Streiks und Gemäßregeltenunterstützung 1,239,500 Mark, Reise- und Arbeitslosenunterstützung 168,461 Mark, Krankengeldzuschuß 634,469 Mark, Zeichenkostenbeitrag 205,013 Mark, Rechtsschutz 114,756 Mark, sonstige Unterstüzungen 31,576 Mark, Gehälter 137,006 Mark, Verwaltung 204,145 Mark, Bibliothek und Bildungszwecke 146,908 Mark, Gesamtverbandsbeitrag 48,533 Mark, Antheil der Lokalkassen 818,075 Mark und sonstige Ausgaben 159,193 Mark. Die Massenverhältnisse gestalteten sich im letzten Jahrzehnt noch befriedigender als die Mitgliederentwicklung, was aus

folgenden Ziffern deutlich hervorgeht. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatten Einnahmen und Vermögen in den Jahren:

Jahr	Einnahmen	Vermögen
1901	395,367 Mark	197,592 Mark
1902	466,910 "	325,086 "
1903	678,252 "	455,970 "
1904	884,517 "	690,374 "
1905	2,343,122 "	1,249,408 "
1906	3,378,833 "	2,370,782 "
1907	4,311,595 "	3,487,735 "
1908	4,394,745 "	4,513,409 "
1909	4,612,920 "	5,365,338 "
1910	5,490,994 "	6,113,710 "

Die Einnahmen und der Vermögensstand stiegen also von Jahr zu Jahr um einen ganz gewaltigen Betrag. Sogar im Jahre 1908, in welchem sich der Vermögensstand verringerte, stiegen die Einnahmen eine nicht geringe Summe. Daß im Jahre 1905 ein Anwachsen des Vermögens mit dem der Einnahmen nicht gleichen Schritt hielt, erklärt sich aus dem Umstande, daß in diesem Jahre über eine Million Mark für Streikunterstützungen ausgegeben wurden.

Ohne deswegen ihre sonstigen wichtigen Aufgaben zu vernachlässigen, haben die christlichen Gewerkschaften Deutschlands stets auf den Ausbau des Unterstüzungswesens ein Hauptaugenmerk gerichtet. Wie bereits der Detaillierung der Ausgaben angegeben wurde, haben sie im abgelaufenen Jahre 2,393,775 Mark für Unterstüzungen aufgewendet, wovon mehr als die Hälfte auf Streiks und Gemäßregeltenunterstützungen entfiel. Aus den für Unterstüzungszwecke gemachten Aufwendungen in den einzelnen Jahren im letzten Jahrzehnt geht der allmähliche Ausbau des Unterstüzungswesens klar hervor. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands gaben für Unterstüzungen a

Jahr	Insgesamt	Streikunterstützung
1901	99,398 Mark	75,177 Mark
1902	128,111 "	88,626 "
1903	202,728 "	155,030 "
1904	211,215 "	133,362 "
1905	1,233,321 "	1,000,320 "
1906	1,364,105 "	853,435 "
1907	1,451,748 "	743,270 "
1908	1,401,385 "	424,992 "
1909	1,703,473 "	489,023 "
1910	2,393,775 "	1,239,500 "

In den letzten zehn Jahren wurden also insgesamt 10,189,259 Mark für Unterstüzungen ausgegeben, von 5,202,735 Mark auf die Streik- und Gemäßregeltenunterstützung entfielen.

Aus den angeführten Zahlen, die dem letzten Jahresbericht des „Centralverbandes“ entnommen sind, geht deutlich hervor, daß die christlichen Gewerkschaften Deutschlands alles das leisten, was einer Berufsorganisation verlangt werden kann. Leisten trotz ihrer Jugend eben so viel wie die bedeutend älteren sozialdemokratischen Organisationen, namentlich sie die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften bei weitem völlig überflügelt haben. Besonders in den Zahlen über die Massenverhältnisse liegt eine reale Machtkörper, mit der Freund und Feind im öffentlichen Leben zu rechnen haben. Mit Genugthuung über bisherige Arbeit und ihre Erfolge und mit Zuversicht können die christlichen Gewerkschaften Deutschlands demnach ihren Zukunftsaufgaben entgegengehen.

Gewinnbetheiligung der Arbeiter.

In Korporations-Kreisen unseres Landes hat sich im Laufe der letzten Jahre die Neigung bemerkbar gemacht, den Arbeitern, neben ihrem ausbedungenen Lohn, einen Antheil am Geschäftsgewinn zuzuerkennen. Das ist von einem Theil der Presse lebhaft begrüßt worden; zudem scheinen auch manche sozial-reformende Männer aus unsren Kreisen in der Gewinnbetheiligung der Arbeiter ein billiges und gerechtes Mittel zur Befriedigung der Ansprüche jener zu erblicken.

Gerade darüber kann man wohl getheilte Ansicht haben. Jedenfalls wird es gut sein, sich keinen zu großen Hoffnungen hinzugeben; dort, wo man dieses System zuerst und bereits vor Jahrzehnten einführt, hat die Gewinnbetheiligung der Arbeiter längst nicht gegeben, was man sich davon versprochen. In England, wo man einen derartigen Versuch zuerst im Jahre 1899 anstellte, hat das System der Gewinnbetheiligung nicht nur keinen Fortschritt gemacht, nein, man hat sogar Rückschritte verzeichnen. Nach einer Statistik des englischen Handelsamtes haben seit dem Jahre 1899 bis Ende Juli 1908 im ganzen 198 brittische Unternehmen ihren Arbeitern eine Gewinnbetheiligung zuwenden. Von diesen 198 Betrieben haben bis zum gleichen Zeitpunkt bereits 133 Unternehmer die Beteiligung wieder aufgegeben, und von 16 Firmen, die in früheren Jahren eine Gewinnbetheiligung eingeführt hatten, erhielt das Handelsamt überhaupt keine Mittheilung, so daß die Annahme, daß überhaupt nur 49 Firmen in England ihre Arbeiter Gewinn theilnehmen lassen, ziemlich naheliegend ist. In Deutschland liegen die Dinge ganz ähnlich. In dem Jahre 1902 über diesen Gegenstand veröffentlichten Bericht vermochte der Verfasser für das Deutsche Reich 30 Unternehmer gewerblicher Art anzuführen, die ihren Arbeitern Gewinnbetheiligung gewährten.

Angesichts solch bescheidenen Zahlen meint deshalb Michael Gasteiger, ein katholischer, süddeutscher Arbeiterführer, eine allgemeine Durchführung der Gewinnbetheiligung werde immer nur ein Traum geblieben, „wenn es auch noch manchen Sozialreformern Stoff zur Propaganda geben wird.“ Und dieser Ansicht stimmen alle erfahrenen Sozialpolitiker und Arbeiterführer bei — „mag der Grundgedanke an sich gesund sein, die Motive, welche die Mehrzahl der Arbeitgeber, die sich bisher darin bethätigt haben, dazu bestimmten, waren ungesund, weil sie in der Hauptsache auf die Möglichkeit einer Ausschaltung oder doch wenigstens Zurückdämmung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen hingingen.“ Das ist nirgends mehr der Fall, als in unsrem Lande, wo es den Arbeitgebern so unendlich schwer wird, sich mit dem Gewerkschaftsbewußtsein abzufinden, daß sie nicht mehr alle Arbeitsbedingungen allein diktieren sollen.

Prof. Hertner beurtheilt dieses System andererseits kritischer (in seinem Werke über die Arbeiterfrage). Aber auch er meint, die Erfahrung lehre, daß es nur dort Erfolge erzielt, „wo der Reinertrag sicher ermittelt werden kann, wo die Erträge durch Konjunkturen wenig beeinflusst werden, und wo die Funktion der Be-

triebsleitung verhältnißmäßig geringe Ansprüche stellt, während die Arbeitsleistung der Angestellten für die Gestaltung des Geschäftsertrags schwer ins Gewicht fällt.“ Da diese Voraussetzungen als Vorbedingungen des Erfolges eben nicht zu häufig eintreffen, so wird man auf die Gewinnbetheiligung der Arbeiter als Mittel sozialer Reform im allgemeinen keine zu großen Hoffnungen setzen dürfen. In einzelnen Fällen dürfte sich das System bewähren. *)

J. P. R.

—0—

Ein- und Ausblicke.

Den Vorschlag, eine Darlehenskasse unter katholischer Regide zu gründen, hat kürzlich der hochw. Erzbischof von St. Louis, Mgr. J. J. Glennon, gemacht. In einer Ansprache, die er kürzlich vor den Gästen des Father Dempseys Hotel hielt, befürwortete Mgr. Glennon die Eröffnung einer Spar- und Darlehnskasse in Verbindung mit dem genannten Asyl, in dem bekanntlich alleinstehende Arbeiter gegen ein niedriges Entgelt Kost und Logis finden. „Sättet Ihr Männer hier eine Darlehnskasse, sagte der Erzbischof, „dann könntet Ihr zu einem niedrigen Zinsfuß Geld borgen, und würdet nicht gezwungen sein, den Wucherzins zu zahlen, der jetzt in einigen Geschäften dieser Art gefordert wird. Sparet Euer Geld, wenn Ihr mehr habt als Ihr gebraucht, und nehmt es erst dann aus der Kasse, wenn Ihr es dringend braucht. Diese Gewohnheit wird jene Erzeße verhindern, die sich oft ereignen, wenn ein Mann völlig mittellos dasteht und sich ihm keine Hoffnung für die Zukunft bietet.“

In einem im Central-Blatt veröffentlichten Artikel wurde vor mehreren Monaten auf das schmäliche Gewerbe der „Loan Sharks“ hingewiesen. Ihnen und den anderen Geldverleihern, die auf ein Pfand Geld vorstrecken, dafür aber unverkündet hohe Zinsen fordern, fallen viele unserer Arbeiter und Minderbemittelten — vor allem gerade die „floating population“ der Großstadt — in die Hände. Von dieser Erkenntnis bewogen, hat Rev. Dempsey bereits von Anfang an eine kleine Sparkasse eingerichtet, ein Konto in einer St. Louiser Bank, in der die ihm von seinen Gästen anvertrauten Gelder deponiert sind. Auch kleine Anleihen sind gewährt worden, doch ließe sich diese Einrichtung etwas weiter ausbauen. Ueberhaupt sollte in allen Städten eine wirksame Kampagne gegen diese Wucherer betrieben werden. Am meisten wird man darin ausrichten können, wenn man den Leuten das Handwerk verdirbt, indem man ihnen Konkurrenz macht. Und bei diesem Werk dürfen die Katholiken nicht zurückstehen.

Jede größere Stadt hat ihr Wohnungselend, hat ganze Viertel, in denen die Armen in menschenunwürdigen Verhältnissen leben. Einzelne und bürgerliche

*) Die Frage der Gewinnbetheiligung der Arbeiter behandelt vom Standpunkt des Unternehmers Richard T. Crane, Präsident der Crane Co., in einem im Juli-Heft des „Business and Book-keeper“, erschienenem Aufsatz, der die Ueberschrift trägt: Getting the Men on Our Side; How Profit-sharing Works in one Organization.

Vereinigungen sind häufig bemüht, Abhilfe zu schaffen, doch nur zu oft bleibt ihren Bemühungen der Erfolg fern. Denn gerade an den Häusern, in denen die Zimmer einzeln vermietet werden und in denen sich die armen Bewohner solcher Stadttheile zusammenscharen, verdienen die Besitzer prozentuell recht viel, weshalb sie etwaigen Reformbestrebungen oft einen verzweifelten Widerstand entgegenstellen. Ein leuchtendes Beispiel für Katholiken, die sich auch an solchen Bewegungen betheiligen sollten, bietet das Leben des verst. Kard. von Westminster, Herbert Vaughn, der namentlich in Salford und Manchester für die Aufbesserung der Wohnungsverhältnisse eintrat und mit bürgerlichen Vereinen, die sich diese Thätigkeit zum Ziel gesetzt, eifrig mitarbeitete. In seiner im Vorjahre erschienenen zweibändigen Biographie ist dieser Thätigkeit ausführlich gedacht. Man liest dort, daß er sowohl in Manchester als auch in Salford in öffentlichen Versammlungen über diese Frage gesprochen und in den Kirchen darüber gepredigt hat. Dabei konnte er sich auf persönliche Beobachtungen berufen, denn auf Streifzügen durch die Slums hatte er das Elend in seiner krassesten Gestalt kennen gelernt.

In Salford sprach Vaughan darüber in der Town Hall im Frühjahr 1890 in einer öffentlichen Versammlung. Er sei überzeugt, erklärte er, daß, wenn ernstlich an der Lösung des Problems der Beschaffung geeigneter Wohnungen für die Armen gearbeitet würde, tausend Menschenleben jährlich in Salford erhalten werden könnten. Er sei vor nur zwei Tagen in einer Keller-Wohnung gewesen — eine aus einer langen Reihe — in der die Leiche eines Knaben im Sarge lag. „Als dann die Zeit kam, ließ man in der Biographie Vaughans, „die Leiche aus der Hütte zu entfernen, fand man, daß die Mauer, welche die erhöhte Straße stützte, so nahe an die Thüre gebaut war, daß es fast unmöglich war, den Sarg aus dem Hause herauszutragen. In einem anderen Hause fand er, daß 8 Personen in einem Zimmer hausten, das 8 Fuß im Quadrat maß, und dessen Kubikraum nur groß genug war, um 3 Erwachsenen Aufenthalt zu gewähren, wollte man den gesetzlichen Vorschriften genügen. In einem anderen Hause fand er eine elende, halbverhungerte Frau, die unter der Kälte und am Rheumatismus litt. Ein Zuber stand auf dem Boden um den Regen aufzufangen, der durch die Decke tropfte. Der Hausbesitzer mußte von dem Uebelstand, hatte versprochen ihn abzustellen, hatte aber doch nichts gethan.“

Gegen solche Zustände, für die er noch weitere Belege erbrachte, empfahl Vaughan der Versammlung, den sofortigen Abbruch tausender solcher Wohnungen zu fordern, da sie menschenunwürdig seien. Er forderte die Katholiken seiner Diözese auf, „sich Vereinigungen anzuschließen, die gebildet worden, um die Frage sanitärer Reform den Autoritäten des Borough ans Herz zu legen.“ Und solcher Mitarbeit bedarf es, wenn wir nicht zurückstehen wollen auf dem Gebiete der sozialen Reform. Gerade auf dem Gebiete des Wohnungselends lassen die Verhältnisse hierzulande viel zu wünschen übrig, wie z. B. aus dem vor etlichen Monaten im C. B. & S. J. veröffentlichten Aufsatz: „When Misery is the Price of Private Property“ zu ersehen war.

Die Prohibitionsgegner unfres Landes begehen sicherlich den Fehler, die Gefahren des Alkoholismus zu unterschätzen und zu verkleinern. Für in der Presse und von deutschen Festrednern vorbrachten Unsichten zur Verschönigung jenes Uebels kann man sich aber nicht mehr auf Deutschland berufen, man sich dort über die Gefahren des Alkoholismus längst nicht mehr mit dem Hinweis auf Paragraphen hinwegzusetzen versucht.

Im Gegentheil, durch eingehende Untersuchung die sich auf die Berichte der Krankenkassen und die Fallstatistik stützen, weist man zahlenmäßig die verheerenden Folgen jener Erscheinung nach. So bei Deutschland z. B. eine ausgezeichnete Abhandlung über die „Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse in der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.“ Darin wird nun die wirtschaftliche Bedeutung des Alkoholismus ins rechte Licht gesetzt durch die Angaben über den häufigen Stellen- und Berufswechsel der Alkoholiker. Sodann ergibt der Vergleich ihrer Krankheitsverhältnisse mit denjenigen der Allgemeinheit männlichen Rassenmitglieder höchst bedeutsame Schlüsse.

In allen Altersklassen von 25—34-jährigen an erkranken die Alkoholiker über 2½mal so oft als die Allgemeinheit und erdulden über doppelt so viel Krankheitsstage als diese. Neben einer großen Anzahl kurzdauernden Erkrankungen weisen sie, wie die Versicherungsfälle zeigen, eine nicht unerhebliche Zahl langdauernden auf. Ihre Sterblichkeit ist eine bedeutend gesteigerte. Sie beträgt in der 25—34-jährigen Altersklasse das 2—3-fache, in der 35—44-jährigen das 2,9 fache von derjenigen der Allgemeinheit; das stehen sie bezüglich der Fall- und Tagetotalität günstiger da als diese. Daß sie vom 25. Lebensjahre an sehr beträchtliches Plus von Unfällen und Untriebsunfällen aufweisen, hat nichts Ueberraschendes, ist aber wirtschaftlich für die Kasse von Bedeutung. Da die Alkoholiker durchschnittlich doppelt so viele Krankheitsstage erdulden, wie die Allgemeinheit, so verursachen sie der Kasse sehr beträchtliche Mehrkosten. (Man läßt sich berechnen, daß die 4847 ein Jahr lang beobachteten Trinker in den Jahren 1887—1904 der Leipziger Ortskrankenkasse durch ihre Trunksucht ein Schaden von über 81000 M., also von über 4500 M. jährlich, zugefügt haben, wenn man die Unkosten ein Krankheitsstages mit 1,88 M. veranschlagt.)

Möchte man doch auch bei uns in der Lage sein, die Folgen des Alkohols auf Grund solcher zuverlässigen Angaben erfassen zu können. Dadurch würde die Sache der Mäßigkeit besser gedient, als mit den übertriebenen Redensarten der Prohibitionisten.

Man bezeichnet als den rechten Zeitpunkt zur Einführung des Zukunftsstaates die soziale Revolution oder den Prozeß „der Expropriation der Expropriateure.“ Seit den Jahrtausenden der Weltgeschichte, meint die zu Professor Ruhland, „ist dieser Zeitpunkt immer die Todesstunde des betreffenden Volkes gewesen.“ Diese Stunde scheint deshalb für eine durchgreifende Reform recht ungünstig gewählt.

Central-Blatt & Social Justice

erint monatlich als offizielles Organ des D. R. R. Central-Vereins
und der Central-Stelle.

Man adressiere die „Central-Stelle,“
18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.

Alle Geldsendungen sollten vermittelt Money Orders, oder Drafts
gehen. Man sende keine Checks, ausgenommen man schickt 10 Cts.
Collectiongebühr.

Briefe, Geldsendungen, Korrespondenzen, Mittheilungen u. s. w.
sind zu adressiren an die „Central-Stelle.“

Catholic Organization in Holland.

Probably in no country of Europe are the Catholics better organized than in Holland. A few words about the most important associations for promoting the material, intellectual and spiritual interests of the people will, no doubt, be instructive for American Catholics.

The „*Volksbond*.“ The People's League or „*Volksbond*“ is an organization of Catholic workmen and women. Its principal object is the protection of the rights and the advancement of the interests of the laboring classes according to the principles laid down in the famous Leonine encyclicals on the social question. The „*Volksbond*“ has established relief societies, drawing pools, savings banks, labor unions, and various co-operative societies. Its members endeavor to counteract unemployment; they promote popular education by distributing Catholic literature and giving social courses. Besides a fund of decesses, which serves as a means of support during sickness, most labor unions have an insurance fund, in case of sickness, unemployment, fire, etc.

A Central Bureau of Catholic Labor Unions has been founded at Amsterdam. Nearly all the societies of Catholic workmen are affiliated with the Central Bureau, which aims at bringing all the Catholic laborers into one federation to make each organization stronger and to propagate more efficiently Christian principles among the workingmen.

The general organ of the „*Volksbond*“ is the „*Volksbanier*,“ which publishes articles on various phases of the social question, reports of meetings and items of interest to the working people. It is remarkable that in so small a country as Holland each Catholic trade union has its own special paper.

The „*Boerenbond*.“ The Christian Farmers' Union or „*Boerenbond*“ was organized in 1895. Before that time there existed some farmers' societies; but they had accomplished little or nothing in bettering the wretched condition of the farmers. The Christian Farmers' Union has grown rapidly, and its efforts have been crowned with magnificent success on account of the hard work, courage and self-sacrifice of its founders and members. This farmers' organization, though spread over the entire country, is strongest in the Catholic provinces of North Brabant and Limburg.

The Christian Farmers' Union has founded Raiffeisenbanks, or co-operative savings and loan associations for farmers. There are two central banks, one in the North and the other in the South.

It has also established insurance societies for horses and cattle, against hail and fire, and other co-operative associations. In 1904, in the province of North Brabant alone, a value of seventeen and a half million florins was insured against fire.

The „*Boerenbond*“ has influenced legislation to protect the farmers' rights in regard to ground rent, hereditary law, special agricultural courses and farmers' institutes. The leading organ of the association is the „*Weekblad van den Christelijken Boerenbond*.“

The „*Hanze*.“ This organization, named after the Hanseatic Leagues of the Middle Ages, has worked successfully to advance the interests of the industrial and commercial middle classes. It is giving the lie to the socialistic prophecy that the middle class is bound to disappear through the economic evolution of society. In many places the „*Hanze*“ has founded co-operative purchasers' leagues, savings, credit and exchange banks, insurance societies, bureaus of information, etc. Its organ is the „*Roomsche Katholieke Middenstand*.“

The „*Patroonsbond*.“ The Catholic Employers' League or „*Patroonsbond*“ is the youngest of social class organizations. Its object is to promote the interests of employers and to bring about a peaceful and equitable solution of the difficulties between employers and employes. Its organ is the „*Roomsche Katholieke Patroonsblad*.“

Temperance Societies. Sobrietas is the name of the general organization for promoting temperance. Affiliated with „*Sobrietas*“ are the „League of the Cross,“ the „Society of Mary“ for women, and the „Society of St. Ann“ for children. *Sobrietas* counts 114,562 members. It publishes and distributes temperance literature, brochures, leaflets, theatrical plays, songs, pictures, post cards, buttons, etc. „*Sobrietas*“ has its headquarters in the „*Institute de Stuers*“ at Maastricht, named after Emile de Stuers, a wealthy alderman of this city, who donated in his last will a considerable sum of money for the erection of this building. The chief organ of the Catholic temperance movement is „*Sobrietas*.“

Society for the Protection of Girls. This society has branches or correspondents in seventy-six cities, while in some of the larger towns is found also a home for girls. In these homes courses are given in domestic science, etc., to train these girls for housekeeping or some useful profession. Inexperienced young women, allured by advertisements, come to the city looking for employment. They are easily led astray, unless they find protection offered by well-informed and reliable persons. During the last year fifty-eight girls were saved from moral ruin by this society. The latest annual report gives a detailed record of the splendid work performed by this admirable association.

The „*Young Men's Society*.“ The Young Men's Catholic Association, frequently called „*Voor Eer en Deugd*“ (For Honor and Virtue), is for the Dutch Catholics what the Y. M. C. A. is for the Protestants in the United States. It has one hundred and thirty branches in the five dioceses. The

members have their regular meetings in the "Patronaat" or assembly hall. In these buildings the young men are safe from immoral influences. They can spend their time in reading, playing games, etc. In these halls occasional lectures are given on the social and religious topics; also evening classes in winter, etc.

Worthy of mention are also the Apologetical Society of St. Canisius, or Truth Society, the Society of St. Vincent de Paul, the Society of Catholic University Students and the Catholic Teachers' Association. The object of these organizations is indicated by their very name.

All these associations are united into one grand federation of Catholic societies. It is called the Society of Catholic Social Action and by uniting all existing societies into one great corporation it aims at perfecting more and more the hold of Catholicity upon the public life of the country.

During the great railroad strike of 1903 the need of a central organization embracing the whole country and the entire Catholic population made itself urgently felt. A committee composed of Catholic deputies and presidents of labor unions was formed at once to oppose the socialistic agitation. At the expense of much labor and money they succeeded in holding public meetings in more than fifty cities. This committee in a few days distributed about 150,000 pamphlets of burning actuality. To their zealous activity the speedy settlement of the strike was mainly due. Social peace being restored, all agreed that this organization should remain and be extended to every village and hamlet throughout the land. In May, 1903, Mr. P. Aalberse, a Catholic deputy and editor in chief of the "*Katholiek Sociaal Weekblad*," published a project of organization for Catholic social work. His plan was warmly welcomed by the entire Catholic press and nearly all Catholic societies. Nevertheless there were obstacles which threatened to frustrate the entire work and to destroy the most cherished expectations of its promoters. Mr. Aalberse, however, did not despair. By patience and prudence he overcame all difficulties. On April 21, 1904, His Grace, the Archbishop of Utrecht, in the name of the entire episcopate of Holland, approved the somewhat modified project.

The preparation had been long and progress very slow. This is characteristic of the Dutch. In October, 1905, national headquarters were established at Leiden and at the request of the organizer and general secretary, Mr. Aalberse, dedicated to the Most Sacred Heart of Jesus, "the Source of Justice and Charity."

The Society of Catholic Social Action is organized most simply. The different associations of a city or village elect two representatives who form the local committee. The presidents and secretaries of the local committees make up the diocesan committee. The presidents and secretaries of the diocesan committees constitute the central council. The general secretary and his assistants direct the work of the central bureau at Leiden.

The object of the Federation of Catholic Societies is to promote the interests of the Church in gen-

eral, but mainly to bring about a gradual solution of the social question. Its leaders endeavor to spread a thorough and practical knowledge of Catholic social principles and thus to lead the people on to social activity. They aim to give the various classes of society a lively sense of their social duties. They teach workmen and employers to be just and kind; they encourage farmers, artisans, business men, teachers, etc., to better their condition by systematic and mutual co-operation. All this work is under the direction of the central office, the heart of the organization. It is carried on by the combined and systematic use of pen and platform. A fortnightly review keeps the members abreast of what is done in every part of Holland. Pamphlets are published in which social topics are treated in a popular manner. The existing evils are pointed out; the most efficient remedies are given for their extirpation. More than 260,000 pamphlets were distributed during the first half year of the existence of the society. Also orally the people are taught social knowledge and exhorted to practical activity. A number of lecturers are sent out into every city and village. No admission fee is charged, the expenses of the lecturers being defrayed by the diocesan committee.

The Central Bureau has a large library containing books on all social problems besides many volumes of apologetic literature. Here lecturers can obtain all the information they need. These books may also be consulted by the members of the society at a nominal fee. It is truly a national circulating library.

Lecturers not only have need of books; they must also be well posted on actual facts and conditions. For this purpose there are always a number of trades-union papers, magazines, etc., on hand. Clippings from many daily and weekly journals are kept in more than sixty portfolios, each containing articles and reports on different subjects. A catalogue with a complete index of the questions treated in this collection of papers and clippings shows at a glance the important articles that have appeared in prominent Dutch and foreign periodicals, both Catholic and non-Catholic.

The Central Bureau retains about a hundred learned and well-informed Catholics as correspondents. Any information required can always be obtained from them. Thus, in addition to its many other splendid advantages it becomes an information bureau on social questions.

Since 1906 every year a "social week" has been held, or, in other words, an eight days' course in sociology and economics has been given by competent men to priests and educated laymen of all classes. These "social weeks" have each year drawn a large attendance.

Many books and pamphlets are published by the Central Bureau. Besides its own organ, it publishes "*Sociale Studien*," a bimonthly; "*Katholiek Sociaal Weekblad*," a weekly periodical, and "*De Volksvoedsel*," a popular weekly paper which has at present over 25,000 subscribers.

The revival of Catholicism in Holland, especially during the last twenty-five years, is principally

the perfect organization and persistent labor of Dutch Catholics. The federated societies, which cooperate so harmoniously and unite all Catholic ports, betoken still greater progress for the future. De Pere, Wis. G. RYBROOK.

—0—

State Socialism and Education.

I.

The German philosopher Hegel has given two definitions of the State, in the one he calls it "the essent deity;" in the other, "the moral universe." The latter view coincides with the State idea of the Germans, who held that all our rights are derived from the State; the former view asserts that the State is omnipotent, supreme lawgiver, and subject to no other authority. When both views are combined, we have the idea of the absolutist State of the present. For, in reality, it is the tendency of the modern State to more and more assume those functions of social and industrial life which were formerly exercised by individuals, either singly or collectively. Into no field of social life, however, has the State made greater inroads than in the domain of education. Here no phase of State absolutism has had fuller play; here, too, the educational theories and demands of modern socialism are largely anticipated.

State education, based on State absolutism, is State socialism. It means that the State controls its subjects absolutely in their education; it implies State monopoly of education with compulsory attendance. Grant this as a foundation and your orthodox socialist will erect his whole economic and social superstructure.

We shall, therefore, trace the origin of State education, its development and results; and, finally, the implications involved in this tendency.

I. And first as to the historic development of modern State education:

The system of State secular education finds its beginnings in the State absolutism and Cæsarism practiced by the German princes during the formation period. It dates from the middle of the 18th century, when popular education was secularized and made a part of the State regime.

Training in fine arts first passed under State control the second half of the 17th century. In Italy teachers and institutes of art were displaced by art academies erected by the State. In 1666 France united the Academie de Peinture et Sculpture and the Academie d'Architecture to the National Academie des Sciences. Berlin erected the first State Academie in Germany. The modern Dresden Academie is descended from the Academie de Peinture, originally a painting school instituted by the Elector John George III of Saxony. Art schools were erected by Munich in 1770, by Duesseldorf in 1767, Kassel in 1776, by England in 1768.

While the 18th century saw training in art pass to the hands of the State, the 19th century saw the State take over technical instruction. Trade vocational schools have been erected by all the States of Europe. Germany is the vanguard of these schools; in Germany they have attained a development higher than anywhere else. It will repay us

well to sojourn awhile in this classic land of State vocational schools.

Munich erected the first State industrial school in Germany. Her example was followed by all the more populated cities of the fatherland. Trade, building, textile, carving, and ceramic schools complete her system of vocational schools. Closely linked to these are the continuation evening and Sunday schools for the youth of both sexes. The continuation schools are mostly repetition schools in which all the branches of elementary schools should be treated and extended if possible. The chief branches of instruction are mother tongue, arithmetic and drawing. "The minister of commerce (see report of the Commissioner of Education for 1910, Vol. I, p. 309) used the full weight of his authority in favor of (continuation) schools with compulsory attendance, and stated officially that he would subsidize new continuation schools only if the communities should decree compulsory attendance. Thus he succeeded in inducing the large cities, one after another, to introduce a system of compulsory schools. In 1900 Magdeburg gave the example. Frankfurt on the Main followed; then the Rhenish Westphalian factory towns; and, lastly, in 1905 Berlin adopted the plan. In the spring of 1910 Essen is the only large city lacking industrial continuation schools, with compulsory attendance." Most of the south and central States of Germany have a legal foundation for this kind of school system. "A continuation (evening) school law, which makes it a duty of Prussian cities of 10,000 inhabitants to establish and maintain such a system of schools, is in preparation." (*Ibid.*, Vol. I, p. 310.) No change in the continuation schools for girls is expected before "attendance at these schools is made compulsory." (*Ibid.*, p. 311.) In the granting of subsidies for industrial labor schools the middle classes seem to derive the benefit (p. 320). In all Germany there are 515 public and 46 private secondary vocational schools.

What is the outcome of all this State paternalism in education? Have the art, technical and continuation schools exerted a beneficial influence on the people since they have passed under the protecting wings of the German eagle? On the contrary, it is maintained that art is not popular any more, but the puppet of the State. Well has the great Windthorst divined this tendency when, in one of his famous speeches in the Reichstag (and which of his speeches was not famous?), he quoted the German proverb: "Wes Brot ich ess, des Lied ich sing." The art schools of the Napoleonic era were "formally commanded to glorify the national fame." At the dedication of the art palace of Duesseldorf, the Prussian minister of public finance, Von Rheinbaben, declared: "It is an encouraging thought . . . that art, as cultivated at Duesseldorf, has moved along those lines which His Majesty, the Emperor, expects of art. When Duesseldorf cultivates such an ideal of art, she gives evidence that she is the true servant of the Emperor."

Art schools are criticised for their attempt to make artists; yet artists, like poets, we are told, are

born, not made. One of the severest indictments of these public art schools was made by H. Helfrich (*Der Kunstwart*, Jahrg. 8, p. 140); he said of it: "It is as absurd to give artistic instruction to 190 pupils in Berlin and 600 in Munich as to expect that Germany will produce a thousand or eleven hundred poets every year." In another place he says: "The less academies there were of old the more did art flourish; and inversely, the greater the number of academies the less did art prosper."

The cold breath of centralized uniformity has also touched the building crafts and agriculture; they are manipulated by the State authorities and their coterie of followers. It is true that Germany, Switzerland and Austria have made astounding progress in the industrial and agricultural arts. It is false, however, to attribute this development to the State schools. The flourishing condition of these arts was due to the rivalry of private schools, which have pursued methods in direct opposition to those followed by the State schools. Building and agricultural enterprises were undertaken by private architects and mechanics in their private capacities. Private bureaus, factories and labor associations forced the public schools to compete with them. These efforts on the part of the people were seconded but not awakened by the State institutions. And it is but natural that this be so. The free goddess of art cannot be subject to routine and slavery. Art prospers only when it is free; when it elevates and permeates the masses; when it develops in conformity with the laws of the eternal beautiful, and not according to the laws of the State.

T. J. EBLE, M. A.

The Need of Unemployment-Insurance.

The problem of unemployment has, generally speaking, of late been receiving more attention than previously, although it has not been considered as seriously and weighed as diligently as it deserves. In the United States, however, comparatively little has been done even towards studying this question, not to speak of attempts to solve it in a practical way. Many of our laws are based on the fundamental tenets of economic Liberalism, and many whose views are molded after these laws look upon unemployment not as an evil to be avoided or remedied, an unfortunate consequence of improvident management, but rather as a necessary phase in the life of a workman, as self-evident as the rain which pours down without our asking and which we have no means to prevent. From the viewpoint of equity, however, the problem of unemployment must be met and effort must be made to remedy or alleviate it, just as we have begun to realize the necessity and justice of meeting the question of accidents in industry, of insurance against accidents and against illness. It is not just that the working man should be obliged to bear alone the loss of wages—and frequently of a great part of his savings—by reason of circumstances over which he has no control. Changes in the world of finance and business affect the labor market very seriously, and in consequence the laboring man is given work or is turned out into the

street—by causes over which he exerts no influence.

The extent of unemployment is greater than people ordinarily realize, and the same may be said of the causes of unemployment. Very frequently idleness is attributed to strikes and lockouts, even when a lessened demand for labor is the cause. And the public cannot be blamed as seriously for harboring this false impression as the press for spreading it. It is a patent fact that the press takes no notice of almost every strike, no matter how short its duration, whereas only in times of utter depression can the newspapers be induced to report the status of the labor market as to the employment or unemployment, owing to a lessened demand for labor. This fact alone has done much to create and foster prejudice against labor unions. The relation between these causes of unemployment in the State of New York for the first three months of 1911 is shown in Vol. XIII, No. 2, of the New York Labor Bulletin, dated June, 1911, and just now distributed. The report on the State of Employment may well serve as a barometer for the labor market in New York State; it shows the surprisingly great extent of unemployment as well as the causes which are directly responsible, and illustrates, in a measure, conditions in other States also.

A summary of the report in question will give the principal facts. "Returns from all labor organizations in the State," we read there, "representing 475,000 members, show that in the first three months of 1911 there was considerably more idleness than in the corresponding months of 1910. Thus 9.8 per cent of the members were reported idle continuously during the quarter in 1911 as compared with 7.3 per cent in 1910, while 20.3 per cent were returned as idle on the last day of March as against 16.1 per cent in 1910. Again, the average number of days worked by those not continuously idle was this year 65.1 for men and 63.4 for women, or two days less than in 1910, while the averages were 67.3 for men and 65.8 for women. The returns as to causes of idleness at the end of March make it very clear that the greater idleness this year was due entirely to a lessened demand for labor. Thus, while the number of members reporting was not quite one-third greater this year there were nearly twice as many returned as idle for 'lack of work,' with less than one-half as many idle because of labor disputes and with little change in numbers idle for other causes. The greatest increases in idleness this year are found in the building and metal trades. In the clothing trades also an increase of idleness appears, but not nearly so large. The other two of the five largest groups of organized trades, transportation and printing, are notable as showing less idleness this year than last. As compared with earlier years the percentage of continuous idleness was lower this year than in any years prior to 1910 back to 1897, except 1902 and 1903, and 1905 and 1906. On the other hand the percentage of idleness at the end of March, though lower this year than in 1908 and 1909, was higher than in earlier years, except 1897, 1898 and 1900.

The extent of unemployment and the loss of wages suffering it entails prompt the endeavor to remedy

both. In Europe the problem has been approached in a practical manner, and unemployment insurance has been introduced in a number of cities, particularly in England and Germany. In some instances the cities co-operate with the trades unions in alleviating the loss sustained by the unemployed. Under the so-called Ghent system the city acknowledges the workingmen's organizations as the proper and most efficient organs through which to distribute its benefit for unemployment. The supposition is—and it is quite correct—that the city cannot exercise as exact a control over the members of a workmen's union as the organization itself, that it cannot examine the justice of their claims as well as such a body. The fact that the latter bears part of the burden of the insurance conveys the guarantee to the municipal authorities that the demands for equity are enforced, since the city gives only the exact amount given by the union or 'Gewerk-schaft,' and only to the members to whom these bodies give it. Here we have an interesting example of the benefits of organization, the labor bodies being acknowledged by the public authorities and made the agents of distribution for financial aid.

It would be well for all concerned if labor organizations were considered from this point of view also, and if the question of unemployment insurance were contemplated in the light of the statistics quoted. Sooner or later the problem will have to be solved. B.

—0—

Cooperation between Consumer and Producer.

EDITOR CENTRAL-BLATT & SOCIAL JUSTICE:

The July issue of the C. B. & S. J. contains an article on the "Improvement of Business Methods on Farms." I fully agree with the writer of the article in question in regard to co-operation. Co-operation is the only possible remedy to reduce the high price of living and to eliminate gambling with the necessities of life.

To some, who are not well informed with the actual workings of supply and demand, it would seem feasible and possible to reduce the cost of living, the price now demanded for the necessities of life, by encouraging greater production. The best argument against such a proposition is contained in the price and crop statistics, covering many years. These statistics prove conclusively that so-called bumper crops are almost as disastrous to the farmer as off years. It is a well-established fact that when the farmer has obtained a bountiful crop of grain, hay, cotton, vegetables and fruit, the prices paid and the value of the harvest, as a whole, are such that with all the blessings of the year farming does not pay. The same argument holds good in regard to cattle, sheep and hogs for slaughtering purposes. Let anyone inclined to doubt this statement study the annual reports of the Secretary of Agriculture.

For a great many years past the farmers of the United States have attempted to perfect an organization for the purpose of obtaining equitable prices, and with the object in view of providing the consumer directly with the necessary supplies at greatly

reduced prices. To-day we have Farmers' Unions in various States. Their strength so far has been shown in purchasing their necessities rather than in marketing their products. By uniting and buying directly, farmers have been saving money. Coal, fence wire, binder twine, flour (in the non-wheat-producing communities), mill by-products and the like were the commodities purchased directly, by eliminating the middleman. In some localities, where farmers were able to finance the cold storage and the elevator business, satisfactory results were obtained along the selling line. But on the whole this one great branch of the farmer's business is in its infancy, so far as the farmer is directly concerned.

The farmers, then, by engaging in ventures to market their products directly, are extending the brawny hand to the consumer, and the farmer is in a position to make an offer to the consumer beneficial and profitable to both parties.

Thus far the laboring class in the large cities was much inclined to accept the teachings of Socialism, and to vote for Socialists in the hopes, as they believed, of reducing the price of living. The Socialists, however, can offer no satisfactory solution for the great economic problem which confronts them: the management of farms under a Socialistic form of government. Socialism is an impossibility in agriculture, the greatest and most necessary branch of production. We must, therefore, arrive at the conclusion that to preach Socialism to the consumer is, in effect, widening the chasm between the consumer and the producer (laborer and farmer), and that it removes the possibility of co-operation between these two great interdependent classes.

What benefits co-operation between the consumer and the producer has in store for the people in large cities, if they would but determine to co-operate with the people in the country, may be gleaned from the following tabulated report, coming from the City of New York.

During a given period the people of New York paid for:

Onions	\$ 8,212,000
Potatoes	60,000,000
Cabbage	9,125,000
Milk	48,000,000
Eggs	28,730,000

For these products—and they may serve as an illustration—the producers (farmers) received the following sums of money, to-wit:

Onions	\$ 821,000
Potatoes	8,437,000
Cabbage	1,825,000
Milk	22,912,000
Eggs	2,402,000

The "toll" paid by the consumers (difference in price on farms and in the city) amounts to \$7,391,000 on onions, \$51,563,000 on potatoes, \$7,300,000 on cabbage, \$25,978,000 on milk, and \$26,328,000 on eggs; making a grand total of \$118,560,000, on only five articles of food in one single city in the United States.

It is estimated that 25 per cent of that vast sum would have been sufficient to pay for transportation

and handling; if this is true—and I have no reason to doubt it—the consumers in New York paid \$89,-520,000 above the real value of the products cited, presuming that the price originally paid to the producers was just, fair and equitable.

What vast amount of money could be saved if consumers would organize, as they have in other countries, and would put into operation true co-operation, such as the farmers are looking for and willing to foster. It remains for the consumers to arrange for the distribution—the farmers are able to look after the production and the transportation.

With kindest wishes, I beg to remain,

Very sincerely yours,

J. M. SEVENICH,

Agricultural Editor,

Milwaukee, Wis.

—0—

Warder's Review

The Chicago Vice Commission on Dangers of Working Girls.

The Chicago Vice Commission, which recently made its report on moral conditions in that city to the city administration, together with a number of recommendations for the alleviation of many of the evils referred to in the report, very correctly calls attention also to the dangers surrounding working girls in and away from their place of occupation. In speaking of the dangers to which the morals of such girls are exposed the Commission has this to say:

"The end of the battle is not yet for those girls who struggle on alone and unprotected with their more pressing financial problems. The greatest menace is before her—the man. See her as he meets her at the door of her place of employment! See her as she returns to her cheap boarding house! Huddled away among coarse and vulgar male companions, lonely, underfed, and hungry—hungry not only for food, but for a decent shelter, for a home, for friends, for a sympathetic touch or word; tired from a hard day's toil even to the point of recklessness; starving for honest pleasures and amusements—and with what does she meet? The advances of men without either a spark of bravery or honor, who hunt as their unlawful prey this impoverished girl, this defenseless *child* of poverty, unprotected, unloved, and uncared for as she is, plunged into the swirling, seething stream of humanity; the advances of men who are so low that they have lost even a sense of sportsmanship, and who seek as their game an underfed, a tired and a lonely girl."

The Commission insists that there must be a general awakening to the fact that there is but one moral law, and that it is alike for men and women. It also calls attention to the economic side of the question—a side of vast importance. It has frequently been proven that many girls are lost because of the want they suffer for lack of a living wage.

Theodore Roosevelt Insists on a Living Wage as Moral Necessity.

In an article entitled "The Cause of Decency" (*Outlook*, July 15, 1911) Theodore Roosevelt endorses the demands of the Chicago Vice Commission. He quotes from the report of the Commission and insists on the justice of its demands. The Commission asks and answers the question whether "the manager of one of our big department store feels justified in paying a high school girl, who has served nearly one year as an inspector of sales, the beggarly wage of \$4 per week? What is the natural result of such an industrial condition? Dishonesty and immorality, not from choice, but necessity—in order to *live*. We can forgive the human frailty which yields to temptation under such conditions, but we cannot forgive the soulless corporation which arrests and prosecutes this girl—a first offender—when she takes some little articles for personal adornment."

"It is a mistake of the gravest kind," Mr. Roosevelt very correctly comments on the sentence quoted, "to believe that any moral question can be completely solved along purely economic lines; but it is an equally grave mistake not to recognize that no movement of moral reform can permanently avail unless it has the proper economic foundation. The corporation or individual capitalist paying a starvation wage to an employe, and especially to a woman employe, is guilty of iniquity, and is an enemy to morality, of religion, and of the State. Let us ask people face the fact that there must be a living wage for every employe; and that the employer who does not give it is a bad citizen."

Catholics should lend their strength to advance the cause of the living wage. It is a demand that grows out of moral and economic conditions alike.

Laws for Women Being Tested.

Several States have just recently adopted laws regulating female labor, among them Missouri and Nebraska. The Missouri law provides a nine-hour working day. The law passed in Nebraska forbids the employment of women between the hours of 3 p. m. and 6 a. m. This law affects chiefly girls between the ages of 16 and 25, as women at these ages constitute the great majority of female employes. The employers are now pursuing the tactics frequently followed, allowing themselves to be fined and then appealing the case to a higher court with the object of getting a decision from the Supreme Court.

In California the woman's eight-hour law has been declared unconstitutional by the Superior Court at Riverside. The law was passed by the last Legislature of that State. The case will be carried to the higher court of California, where, if precedents in Illinois and Oregon are followed, the new law will be declared valid. The lower court's decision was based on the view that the law represented class legislation and that it was antagonistic to the fundamental law of the land.

—0—

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. N. R. Central - Vereins:
 Präsident, John W. Dellers, 24 Mechanic Str., Newark, N. J.
 Erster Vize-Präsident, Jos. G. Reiman, 1104 Penn Ave., Pittsburg, Pa.
 Zweiter Vize-Präsident, Jos. J. Lambrecht, Newark, N. J.
 Sekretär, Franz Dudenborff, La Crosse, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Wm. Hansen, 227 W. North Ave., Chicago, Ill.
 Exekutiv-Komitee: Rev. H. J. Gueltschusch, Newark, N. J.; F. Genningshausen, New York; Rev. F. J. Brane, Alton, Ia., und Peter J. Bourscheidt, Peoria, Ill.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., und Nicolaus Ganner, Dubuque, Ia.
 Alle den Central-Verein direkt angehende Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär,
 John D. Juenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Offiziell.

Die Sekretäre der verschiedenen Staatsverbänden angeschlossenen Vereine:
 Werthe Herren!

Im Falle der Erwählung eines Delegaten zur Central-Vereins-Versammlung in Chicago von Seiten Ihres Vereins sind Sie dringendst ersucht, Name und Adresse desselben baldmöglichst an den Sekretär Ihres Staatsverbandes einzusenden, damit derselbe einen vollständigen Bericht an die Sekretärs-Office des Central-Vereins einsenden kann.

Die als „Einzel-Vereine“ dem Central-Verein direkt angeschlossenen Vereine schicken Namen und Adresse des Delegaten direkt an den Sekretär John D. Juenemann, 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn. — Die Kopfsteuer solcher Vereine sollte sofort eingeschickt werden.

Die Delegatenkarten der Vertreter von Staatsverbänden werden an die Sekretäre der Staatsverbände zur Vertheilung gesandt, während die der Delegaten von „Einzel-Vereinen“, und solchen, welche zu Staatsverbänden gehören, aber einen Extra-Delegaten senden, direkt an die betreffenden Delegaten gesandt werden.

Den Sekretären für prompte Beforgung des Obriegen im voraus dankend, zeichnet mit Brudergruß

John D. Juenemann,
 Korresp. und Finanz-Sekretär.
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

— 0 —

Tagung der American Federation of Catholic Societies.

Der offizielle Aufruf zur heurigen Konvention der American Federation of Catholic Societies, welche vom 20. bis 23. August in Columbus, O., tagen wird, ist erschienen. Der Central-Verein ist berechtigt 12 Delegaten zu dieser Versammlung zu senden.

Alle Mitglieder des Central-Vereins, welche geeignet sind, den Central-Verein bei dieser Gelegenheit auf eigene Kosten zu vertreten, werden freundlichst ersucht, dieses unter Angabe von Namen und Adresse bei dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit sie als offizielle Vertreter des Central-Vereins angekündigt werden können.

Achtungsvoll

Im Namen des Präsidenten

John D. Juenemann, Sekretär.
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

Die heurige Tagung des Staatsverbandes Minnesota findet vom 24. bis 26. Sept. in St. Peter statt.

Am 3. und 4. September findet die 19. Generalversammlung des D. N. R. Staatsverbandes von Michigan in Westphalia, Clinton Co., statt.

Im verf. Vereinsjahr sind drei neue Vereine und 28 weitere Abtheilungen des St. Georgs-Ritterordens dem Staatsverband Pennsylvania beigetreten.

Ein unlängst in einer Versammlung des D. N. R. Verbandes von Baltimore und Umgegend eingereichter Antrag, der den Anschluß des Verbandes an den C.-V. forderte, führte zu einer Diskussion, bei der man sich dahin einigte, erst den Lokalverband weiter auszubilden, d. h. ihn wo möglich zu einem Staatsverband zu gestalten, ehe man dem C.-V. beitrete.

Festgemeinde für die 56. Generalversammlung des C.-V., die vom 10. bis 14. September in Chicago tagen wird, ist die St. Michaels - Gemeinde, Ecke Eugenie und Cleveland Ave. Das Sherman House, Randolph und Clark Str., ist Hauptquartier der Delegaten. Die Vorbereitungen des Festausschusses schreiten rüstig weiter und das Programm ist schon nahezu fertiggestellt.

Laut Jahresbericht des Hrn. A. J. Werdein, Sekr. des Staatsverb. New York und Organisator der C.-St. in jenem Staate, wurden im verg. Jahr ein neuer Lokalverband, jener von Schenectady, und 7 neue Vereine, bestehend aus 600 Mitgliedern, in den Staatsverband aufgenommen, so daß der Staatsverband sich jetzt aus 7 Lokalverbänden mit einer Mitgliederzahl von 17,918 zusammensetzt.

Die Exekutive des Staatsverbandes New York hat in einer Sitzung, die gleichzeitig mit der Tagung des Staatsverbandes abgehalten wurde, beschloffen, während der kommenden Wintermonate in jeder größeren Stadt des Staates monatlich einen Vortrag zu veranstalten über die soziale Frage und die Arbeiterfrage im besonderen, nach den in der Enzyklika Deos XIII. aufgestellten Lehren und Grundsätzen. In kleineren Ortschaften sollen gleichartige Vorträge so oft als möglich gehalten werden.

Bei den in Prairie du Chien, Wis., abgehaltenen geistlichen Übungen waren 30 Theilnehmer aus den verschiedensten Berufen anwesend, wie Hr. J. D. Juenemann, Sekr. des C.-V., der den Exerzitien beiwohnte, der C.-St. mittheilt. U. a. war auch Hr. Nic. Gonner, Ehrenpräsident des C.-V. zugegen. Den Exerzitien in St. Mary's, Kans. wohnten 63 Exerzitanten bei; jenen in Brooklyn, N. (nahe Cleveland) 14. Die Theilnahme an den geistlichen Übungen im Chaminade College, St. Louis County, Mo. war nicht so zahlreich. Die Theilnahme an diesen geistlichen Übungen für Männer sollte mit jedem Jahr wachsen.

Fragebogen für die von der C.-St. begonnene statistische Zusammenstellung über die Vereine des C.-B. (Siehe Maiheft, S. 40), wurden vorläufig an die den Staatsverbänden New York und Minnesota angeschlossenen Vereine gesandt. Sekretäre werden ersucht, die Fragebogen so genau, wie das unter den gegebenen Verhältnissen und bei der erstmaligen Beantwortung der Fragen möglich, auszufüllen und an die C.-St. einzusenden. Fragebogen werden an die Vereine der übrigen Staatsverbände gesandt werden, sobald es die Arbeiten in der C.-St. gestatten. Diese Statistik sollte möglichst vollständig und zuverlässig sein. Sie werden ein gutes Bild der Organisation und der Thätigkeit des C.-B. geben und der Organisation kräftig helfen.

Auf der im verg. Monat zu Belleville, Ill., stattgefundenen 7. Gen.-Vers. des Kath. Lehrervereins von Nord - Amerika hielt Prof. D. M. Sankey von Keokuktown, Mo., einen Vortrag über das Thema: „How may the Rural Teacher aid toward the Solution of the Social Problem“. Der Redner behandelte sein Thema in den Unterabteilungen: „The Social Question for the Farmer“ und „What can a Rural Teacher do to help the Farmer Boys and Girls to stay on the Farm“. Es ist erfreulich, daß die kath. Lehrer der sozialen Frage größere Beachtung zu schenken beginnen. Der Verband nahm einen Beschluß an, in dem es mit Freude und Dank anerkannt wird, daß der C.-B. „bei seinen jährlichen Versammlungen stets dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß die männliche kath. Jugend von männlichen kath. Lehrern erzogen werde.“

Ein Aufruf aus Minnesota.

Ein Aufruf des Korresp.- und Finanzsekretärs des Staatsverbandes Minnesota ist ergangen zur 15. Jahresversammlung des Verbandes, welche dieses Jahr zu St. Peter, Minn., tagen wird. Der Aufruf ist beachtenswerth auch für andere Staatsverbände und Vereine, besonders insofern er jenen Verbänden ein Mittel weist, zur Erhaltung und zum Ausbau der C.-St. beizutragen. Hr. Sekretär Willibald Eibner fordert nämlich im Namen des Verbandes die angeschlossenen Vereine auf, ihre Beiträge zu Gunsten der C.-St. freiwillig zu erhöhen. Es ist dieselbe Methode, die letztes Jahr bereits verfolgt wurde, und der der Staatsverband Minnesota es zu verdanken hat, daß er durch die Höhe der der C.-St. zugewandten Beiträge alle anderen Staatsverbände übertroffen hat. Hr. Eibner erklärt, was mit den üblichen Beitragsgeldern geschieht. „Aber, werdet ihr fragen, heißt es in seinem Schreiben, „wo bleibt denn die Central-Stelle? Für diese müssen wir extra Sorge tragen durch freiwillige Beiträge. Ueber 50 Vereine haben letztes Jahr aus freien Stücken ihren Beitrag von 10c um 15c erhöht, d. h. auf 25c. Mehrere Vereine haben bereits dieses Jahr ebenso beschlossen und wohl alle werden dem guten Beispiele für dieses edle Werk zur Erhaltung der Central-Stelle folgen, wofür im Voraus herzlichen Dank! Alle Minnesotaer Vereine sollen in der Ehrenliste des Central-Vereins verzeichnet erscheinen!“

Möchten doch auch alle übrigen Staatsverbände ein solch praktisches Mittel anwenden, um die Zu-

kunft der C.-St. zu sichern. Der jährliche Finanzbericht des Geschäftsführers der C.-St. gibt genau Rechenschaft über die Verwendung aller eingegangenen Gelder. Letzter Zweck aller Ausgaben der C.-St. ist das geistige und materielle Wohl der deutschen Katholiken und Bürger des Landes.

—0—

Auszug aus den Beschlüssen der jüngst abgehaltenen Versammlungen der Staatsverbände.

Im vorigen Jahrgang brachte das C. B. & S. die Beschlüsse der General-Versammlungen sämtlicher Staatsverbände zum Abdruck, soweit diese ermittelt werden konnten. Es seien daher in diesem Jahr nur die neueren Beschlüsse der heuer tagenden Versammlungen der Staatsverbände oder solche, die direkteren Bezug auf die soziale Frage und die vom C.-B. begonnene Propaganda für Sozialreform nehmen, wiedergegeben.

Katholische Union von Missouri.

In engstem Anschluß an die Beschlüsse der D. R. Central = Vereins über die soziale Frage empfiehlt die Kath. Union von Mo. die Förderung sozialer Aktion auf allen Gebieten des privaten und des öffentlichen Lebens — eine Empfehlung, die ganz den Wünschen des H. Vaters entspricht. Soziale Aktion setzt aber vor allem soziales Wissen voraus, und eine eingehende Bekanntmachung mit den katholischen sozialen Prinzipien. Deshalb empfiehlt die Kath. Union von Mo., daß alle ihr angeschlossenen Vereine ihren Mitgliedern Gelegenheit geben mögen, sich eingehend mit der sozialen Frage zu beschäftigen; daß sie ihre Schriften zur Verfügung stellen und ihnen durch Veranstaltung von Vorträgen und Vortragskursen Gelegenheit geben mögen, sich auf diesem Wege für die Thätigkeit auf sozialem Gebiete zu befähigen.

Insbesondere ist es wünschenswert, daß dieses im Laufe des nächsten Jahres recht eifrig geschehe, damit die Kath. Union von Mo. in der Lage sein möge, bei der nächsten Tagung der Staatslegislatur mit eigenen Vorträgen sozialer Art hervorzutreten, oder doch soziale Vorträge anderer in intelligenter Weise zu unterstützen. Besonders sei deshalb allen Vereinen und Einzelmitgliedern der Kath. Union von Missouri das Studium der Arbeiter = Unfall = Gesetzgebung empfohlen, da ein darauf sich beziehendes Gesetz ohne Zweifel in einer der nächsten Sitzungen der Legislatur angenommen werden wird.

Sodann sollen alle Vereine und Mitglieder angehalten werden, wo immer möglich, darauf zu sehen, daß die bestehenden Arbeiter = Schutzgesetze besser als bisher durchgeführt werden. Das geschieht am besten durch gemeinschaftliche Aktion. Diese Aufgabe sollten wir nicht als eine unangenehme Bürde, sondern als ein Gebot der Nächstenliebe ansehen, dem sich kein Vereinsmitglied entziehen sollte.

Doch nicht allein soll der Frage des Arbeiterschutzes Interesse entgegengebracht werden, sondern in gleich liebevoller Weise soll man der Mittelstands- und der Farmerfrage seine Aufmerksamkeit zuwenden. Dabei sei immer der Gedanke führend sein, daß man versuchen möge, auf dem Wege der gemeinschaftlichen Hilfe ein gestecktes Ziel zu erreichen, besonders, wo es sich um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage handelt. Mit Genugthuung gedenken wir der auf diesem Gebiete von Distriktsverbänden geleisteten Arbeit, besonders aber des von dem Distriktverbande II. veranstalteten Wander = Vortragskursum, der im vorigen Sommer abgehalten wurde. Der Verband hat damit ein sehr gutes Beispiel gegeben, das zu Nachahmung anregen sollte.

Es ist von größter Wichtigkeit für das Gedeihen der deutschen Katholiken unseres Landes im allgemeinen und unseres Staates im besonderen unternommenen sozialen Thätigkeit, daß sie sich einheitlich gestalten. Deshalb sei sehr zu empfehlen, daß die der Kath. Union von Mo. angeschlossenen Vereine in allen ihren Bestrebungen auf diesem Gebiete engen Anschluß an die Central-Stelle suchen und stets mit ihr in Fühlung bleiben. A.

die besten geeigneten Mittel, ein einheitliches Studium zu fördern, als Vorbedingung für eine einheitliche Thätigkeit, empfehlen wir die eifrige Lektüre des Central-Blattes und der Schriften, Broschüren, Flugblätter, Pennhblätter usw. der Central-Stelle.

Staatsverband Illinois.

Soziale Frage.

Wir empfehlen allen Vereinen und allen Vereinsmitgliedern engen Anschluß an die Centralstelle, kräftige Unterstützung des Central-Blattes und ein eifriges Studium der sozialen Frage.

Aufsichtsrath.

Wir müssen die erprießliche Thätigkeit unseres Aufsichtsrathes öffentlich anerkennen. Wenn es uns gelungen ist, einen bestimmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung in unserem Staate zu gewinnen, so verdanken wir solches zweifellos der regen Wachsamkeit dieser Behörde. Um jedoch diese Thätigkeit und diesen Einfluß mehr fühlbar und fruchtbringend zu gestalten, möchte die 19. General-Versammlung des A. Vereins-Bundes von Illinois den eindringlichen Rath theilen, den Wirkungskreis des Aufsichtsrathes zu erweitern, indem derselbe mit anderen Vereinigungen und besonders mit unseren geistlichen Vorgesetzten Fühlung nimmt, damit wir nicht nur im Namen der deutsch-amerikanischen Katholiken, sondern im Auftrage der gesamten katholischen Bevölkerung von Illinois mit mehr Nachdruck sprechen und handeln können.

Staatsverband New York.

Soziale Frage.

Um die christliche Weltanschauung auf praktischem Gebiete zu betheiligen, empfehlen wir:

a) Studium der sozialen Frage auf Grundlage der Vortragsreihe Leo XIII., wie durch den Central-Verein geregelt und bemerksichtigt, insbesondere durch Vorträge, Lektüre und Diskussionen. Diese Aufgabe fällt in erster Linie den Lokalverbänden und Einzelvereinen zu, die je nach den Verhältnissen besonders auf die heranwachsende Jugend einen Einfluß ausüben sollen in Fortbildungsschulen, Abendklassen und Errichtung von Bibliotheken.

Ganz besonders empfehlen wir aber die Errichtung von Studien- und Lesezirkeln, um dadurch Führer und Lehrer für unsere Bewegung heranzubilden.

b) Beobachtung der öffentlichen Angelegenheiten, besonders Überwachung der Gesetzesvorlagen und Vereinigte Stellungnahme gegen alle ungerechte und der moralisch schädigenden Entwürfe in Staats- und Lokal-Angelegenheiten.

c) Positive Arbeit durch Unterbreitung praktischer Gesetzesvorlagen, besonders auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge, der Sonntagsruhe, der Frauen- und Kinderarbeit, wie der öffentlichen Moral.

d) Furchtloses Auftreten katholischer Arbeiter in ihren Kämpfen gegenüber der sozialistischen Propaganda, besonders um gefahrlose Ausbreitungen zu verhüten. Dagegen aber auch mannhaftes Eintreten für gerechte Forderungen des Arbeiterstandes und Verurtheilung der Willkür und Greifgriffe der Kapitalisten.

e) Fürsorge zu treffen für Kost- und Logierhäuser für katholische junge Leute beiderlei Geschlechts, um dieselben vor Schaden in bezug auf Glaube und Moral zu wahren.

f) Die Einführung und Verbreitung von Laienorganisationen, besonders für die Männerwelt, durch welche dieselbe gefestigt und gestärkt wird in ihren katholischen Grundsätzen.

Darum begrüßen wir die Gründung des Laienorganisationenbundes in der Stadt New York und ermuntern unsere katholischen Männer, sich demselben anzuschließen. Gleichzeitig hoffen wir aber, daß Wege gefunden werden, die segensreiche Thätigkeit auch auf die Arbeiterklasse auszudehnen.

g) Wir verlangen ebenfalls einen Zusatz zur Staatsverfassung, der der Legislatur das Recht verleiht, Gesetze zu fassen zur Sicherheit und zum Schutze der arbeitenden

Klasse, sowie zur Entschädigung bei Unfällen, Krankheit, Arbeitslosigkeit und im Alter.

Die Beschlüsse anderer Staatsverbände über die soziale Frage folgen in den nächsten Heften des C. B. & S. J.

—0—

Aus Kanada.

Deutsch-kanadischer Katholikentag in Regina, Sask., geplant.

Tagung am 8., 9. und 10. August.

Regina, Sask., 26. Juli.

Hier wird am 8., 9. und 10. August der vierte deutsch-kanadische Katholikentag abgehalten werden. Das Lokal-Komitee ist seit längerem mit den Vorbereitungen beschäftigt und hat eine Einladung zum Besuch der Versammlung ausgesandt. Darin heißt es u. a.:

„Die zeitgeschichtlichen Strömungen, die Nothwendigkeit des Fortschritts im kirchlichen wie im öffentlichen Leben nach den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Stärkung der Einigkeit in unseren Bestrebungen stellen auch dem diesjährigen Katholikentag hochwichtige Aufgaben. Wir laden alle kath. Männer ein, an ihrer Lösung nach besten Kräften mitzuwirken.“

Das städtische Vereinshaus der St. Martin-Gemeinde, in welchem die Tagung stattfinden wird, geht mit Riesenschritten der Vollendung entgegen. Das Gebäude, welches einen Kostenaufwand von ca. \$25,000 beansprucht, ist in solidem Stein und Backstein erbaut und hat eine Größe von 100 bei 50 Fuß mit einem Anbau von 30 bei 30 Fuß.

—0—

Das Ergebnis der Beamtenwahlen der jüngsten Staatsverbands-Versammlungen.

Staatsverband Pennsylvania.

Protector, Mgr. E. J. Prendergast, Erzbischof von Philadelphia; geistlicher Rathgeber, Rev. A. Frez, South Bethlehem; Präsident, Johann Eibek, Pittsburg; 1. Vize-Präsident, Franz Seifroth von Johnstown; 2. Vize-Präsident, Georg Wehler von East Mauch Chunk; Protokoll-Sekretär, Matthias Winbauer, Nordseite, Pittsburg; Korrespondirender und Finanz-Sekretär, Johann Wiesler von Philadelphia; Schatzmeister, Heinrich Beder, Bethlehem.

Staatsverband Texas.

Geistlicher Rathgeber, Rev. Jos. Meiser, Red Rock; Präsident, Jos. Courand, San Antonio; Vizepräsident, Alb. Beck, Red Rock; Sekretär, B. Schwegmann, San Antonio; Schatzmeister, Ph. Kuehler, Seguin; Beisitzende, Geo. Mandry, San Antonio und Pius Kran, Shiner.

—0—

Liebesgaben für den Hl. Vater.

St. Paul, Minn., 10. Juli 1911.

Früher berichtet	\$277.08
St. Joseph Kranken-Untst.-Verein, Kansas	
City, Mo.	\$ 5.00
St. Laurentius B., Faribault, Minn.	15.00
St. Jos. B., Minneapolis, Minn.	22.00
Hl. Name Jesu B., Carroll, Ia., (Per Rev. Ruemper)	10.00
Hochw. Joseph Ruemper, Carroll, Ia.	10.00
	62.00

\$339.08

Achtungsboll,

John D. Fuenemann, Sekretär.

Mittheilungen aus der Central-Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Nic. Ganner, Dubuque, Ia., Vorsitz.
 John B. Deikers, Newark, N. J.
 Berth New. G. B. Geer, Dubuque, Ia.
 Mt. Rev. Joseph Sontgerath, Columbus, Ohio.
 Rev. Theo. Hammels, Philadelphia, Pa.
 Joseph Watt, St. Paul, Minn.
 Joseph Frech, New York.
 F. P. Kenkel, St. Louis, Mo.
 Geschäftsführer der Central-Stelle, G. B. Offenbacher.
 Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an
Central-Stelle des Central-Vereins,
 18 E. Sixth St., St. Louis, Mo.

Der D. R. K. Verband von Baltimore hat beschlossen, im Laufe des kommenden Herbstes eine Gedenkfeier zu Ehren des 100-jährigen Geburtstages des Bischofs Ketteler zu veranstalten.

Zur Begleichung der mit der Goldstein Redetour für die theilnehmenden Vereine verbundenen Unkosten liefen ein:

John A. Bedel, Belleville, Ill. \$10.29
 D. R. K. Staatsverband Mich. 10.29

Hr. Joseph Frech, Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des C.-V. und Präsident des Staatsverb. New York, wohnte am 25. Juni einer Versammlung des Lecha-Val Dist.-Verb. bei und hielt einen Vortrag über die C.-St. des C.-V.

Eine Großbäckerei in einem der östlichen Staaten abonnierte unlängst auf das C. B. & S. J. Der nicht kath. Präsident der Firma wünschte, daß das Blatt in dem Lesezimmer für seine Arbeiter — auch eine soziale Einrichtung! — aufliege, um seinen Arbeitern Gelegenheit zu geben, Fragen der Sozialreform auch von der christlichen Seite aus beleuchtet zu sehen.

Die C.-St. hat den Lichtbilder-Vortrag über das Volksvereinshaus M. Gladbach auch auf der Versammlung des Staatsverbandes Minnesota übernommen. Die Lichtbilder über die Central-Stelle des Volksvereins in M. Gladbach wurden am 23. Juli in der St. Heinrichs Gemeinde in East St. Louis, Ill., gezeigt. Der Geschäftsführer der C.-St. hielt den Vortrag.

74 neue Vertrauensmänner aus Vereinen des Staatsverbandes New York wurden der C.-St. durch Hrn. A. J. Werdein, Organisator der C.-St. in New York, im verg. Monat angemeldet. An sämtliche dieser Herren wurde sodann von der C.-St. aus ein Schreiben gerichtet, und Anweisungen für Vertrauensmänner, Berichtbogen, Quittungsbücher, Flugblätter usw. gesandt.

Der hochw. W. S. Kempf, Kaplan an der St. Liborius-Gemeinde in St. Louis, Mo., hat nicht nur den Zweig 306, C. R. of A., sondern auch die Männer-Sodalität und die Jünglings-Sodalität an der Gemeinde veranlaßt, Stipendien für Seminaristen zu

gewähren, um ihnen die Anwohnung des in Spring Van, Wis., stattfindenden sozialen Kurses zu ermöglichen. Drei Priesteramtskandidaten also aus der genannten Gemeinde sind zum Kursus in Spring Van abgereist.

„Die Delegaten zur heurigen Jahresversammlung des Staatsverbandes New York, theilt Hr. A. J. Werdein, Organisator der C.-St., mit, „haben nicht nur Versammlungen beigewohnt, sondern sie haben einen sozialen Kursus im kleinen mitgemacht. Alle unnötigen Berichte wurden weggelassen. Die Berichte der Lokalverbände lagen in Druckform vor, so wurde jede Minute benutzt, die Delegaten über Sozialreform zu belehren.“ Die rein administrativen Geschäfte wurden somit auf das Minimum beschränkt und dadurch werthvolle Zeit für Belehrung und Aufklärung gewonnen über die gegenwärtigen Aufgaben unserer Vereine.

Laut Mittheilung des Hrn. Ludw. von Raesfeld, Sekr. des St. Bonifatius Vereins San Jose, Cal., wurde in einer unlängst abgehaltenen monatlichen Versammlung des Vereins „durch die Verlesung des Flugblattes der Central-Stelle, betitelt „Ein Beispiel für soziale Praxis,“ (in welchem der sozialpolitische Erfolg der dem Central-Verein angeschlossenen kleinen und noch jungen Organisation Arbeiterwohl in St. Louis geschildert), die Bildung einer Föderation aller katholischen Vereine San Jose angeregt.“ Vorbereitungen für die Bildung einer Stadtföderation sind jetzt im Gange, welche zu einer der stärksten Organisationen San Jose zu werden verspricht.

Beim Jahreschluß der Studienabende des Brooklyn Studienzirkels am 22. Juni wurde der Moderator, Hr. Rechtsanwalt Nicholas Diez, von den am Zirkel Theilhabenden eine goldene Füllfeder gezierter Schachtel überreicht, die die Inschrift trägt: „Penna benedicta, die 8. Junii 1911“ und den Namen des hochw. Weibischofs von Brooklyn, Ms. Mundelein. Aufsätze wurden von den Studientheilmachern gelesen über die Themata: „The City it should be“ und „The Advantages of American Citizenship.“ Wir werden später auf das Arbeitsprogramm und die Methoden des Studienzirkels zurückkommen, die als Vorbild für ähnliche Vereinigungen dienen können.

„Das ist ein Schritt in der rechten Richtung“ schreibt uns der Sekretär eines Staatsverbandes, „dem er uns eine Bestellung auf die freien Flugblätter der C.-St. sendet. Bestellzettel für diese freien Flugblätter wurden an sämtliche Sekretäre der dem C.-St. angeschlossenen Vereine gesandt. Bloß ein verhältnißmäßig kleiner Prozentsatz von Vereinen aber hat bisher diese Flugblätter bezogen. Sekretäre, Vertrauensmänner und Geistliche mögen diese Flugblätter bestellen; sie werden ihnen kostenfrei in beliebiger Anzahl zugesandt werden. Vereinsmitglieder sollten dadurch drängen, daß diese in den Versammlungen theilt werden. Vereine sollten sich daran gewöhnen, die Flugblätter der C.-St. in ihren Versammlungen zu vertheilen.“

Die C.-St. hat zwei in Europa weilenden amerikanischen Seminaristen, Hrn. Anton Lorenz in Rom, aus der Diözese Dubuque, und Rev. Mloys Schueller, Innsbruck, aus der Diözese Green Bay, Stipendien in Betrage von bezw. \$25.00 und \$50.00 gewährt, um ihnen die Theilnahme am Kursus in M.-Gladbach oder Amerikaner zu ermöglichen. Rev. Mloys Schueller ist schon zum Priester geweiht worden und wird nach dem Kursus die Rückreise nach Wisconsin antreten. Hr. J. J. Fox, Bischof von Green Bay, hat sich der C.-St. gegenüber freundlichst bereit erklärt, Rev. Schueller sowie auch dem Neopresbyter Rev. Arteltz den nöthigen längeren Aufenthalt in Europa zu gestatten. Im ganzen sind 19 Anmeldungen, darunter 5 von geistlichen Herren, in unserer C.-St. eingetroffen. Dr. Carl Sonnenschein im Sekretariat Sozialer Studentenarbeit an der Central-Stelle des Volksvereins f. d. f. Deutschland über das für den Kursus bekundete rege Interesse freut. „Es freut mich außerordentlich, schreibt Dr. Sonnenschein der C.-St. am 4. Juli, „daß der Versuch gelungen ist. Die Herren sind hier herzlich willkommen.“

— 0 —

Arbeit eines Studienzirkels auf dem Lande.

In einer unlängst abgehaltenen Versammlung des Studienzirkels in Koelktown, Mo., — der Zirkel setzt sich fast ausschließlich aus Farmern zusammen und steht unter der Leitung von Prof. D. M. Sankay, Präsident des Dist. - Verb. II. der Kath. Union von Missouri — wurde die Zeit auf folgende vier Themata verwendet: „Die Organe zur Lösung der sozialen Frage“, theils nach Rezbach, theils nach dem 5. Pennyblatt der C.-St. über die Agrar- oder Farmerfrage (Selbsthilfe); Vorlesung eines Theils der Broschüre, „Es muß annerknt werden“ (4. Heft der C.-St.) mit darauffolgender Diskussion und Debatte; Diskussion über Fühnerzucht, die den Beschluß zeitigte, praktische Versuche anzustellen und die Zucht von Fühnerhühnern zu betreiben und die Produkte dieser Zucht später durch einen eigenen Vertreter zu verkaufen; und schließlich eine Erklärung der Raiffeisenkassen — die C.-St. hatte dem Studien - Zirkel für diesen Zweck einiges Material zur Verfügung gestellt.

Eine spätere Versammlung war nicht minder interessant, in der folgende Themata behandelt wurden: 1. Der Staats - Sozialismus, wie von Rezbach angeleitet und vom Vorsitzenden, Prof. Sankay, mit vielen Beispielen der Gegenwart erläutert; 2. Der Kapitalbau, von Hrn. Anton Otto recht interessant und paßend beleuchtet; 3. Das Osage County Armenhaus (Poor Farm) wurde von Hrn. Franz Borgmeyer geschildert und während im großen Ganzen die Poor Farm ordentlich gehandhabt wird, so machte der Redner auf einige markante Uebelstände aufmerksam. Das Ergebnis war, daß sofort eine Petition an das County-Bericht entworfen und von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet wurde; 4. Herr Mloys Lux fuhr weiter fort mit der im letzten Monat begonnenen Lektüre von P. Hert's: „Es muß annerknt werden“. In den vorhergehenden Diskussionen wurden auch andere Themata berührt, z. B. die Ausbildung des Farmers durch Schule und Wanderlehrer. Ebenso die Mittel, deren der badische Bauernverein sich bedient, um seine Mitglieder zu heben, wurden des einzelnen erklärt und

zwar im Anschluß an den Vortrag über den Staats-Sozialismus.

Der Koelktown Studien - Zirkel verrichtet eine Pionier - Arbeit. Seine Wirksamkeit dürfte bahnbrechend sein für spätere Studienzirkel auf dem Lande.

— 0 —

Die Studienkurse des C.-B. — Herzliche Empfehlung durch den hochw'igen Erzbischof von Milwaukee.

In diesen Tagen finden die beiden sozialen Studienkurse des C.-B., unter Leitung der C.-St. statt — in Spring Bank, Wis., am Western Catholic Chautauqua, und in der Fordham University, New York. Nicht nur die gesamte deutsche kath. Presse des Landes, sondern auch fast alle englischen kath. Blätter haben das Programm des einen oder der beiden Kurse veröffentlicht. Die Betheiligung ist eine rege.

Welch hoher Werth den Reformbestrebungen des C.-B. und den Studienkursen als Mittel zur Förderung dieser Bestrebungen beizumessen ist, erhellt von neuem aus dem anerkennenden Schreiben, das der hochw'ige Erzbischof von Milwaukee, Msgr. S. G. Meßmer, kürzlich an den Leiter der Central-Stelle gerichtet hat. Msgr. Meßmer schreibt:

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Zusendung des englischen Zirkulars über den Kursus in Spring Bank. Ich habe dasselbe heute Morgen beim Schluß der Retreat der Priester vertheilen lassen und habe dieselben ermuntert, sich am Kursus zu betheiligen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit meine höchste Anerkennung aussprechen über die sozialen Instruktionskurse und Reformbestrebungen, welche der D. R. Central-Verein seit einiger Zeit unternommen hat. Es ist der einzige Weg, auf dem wir nicht bloß die katholischen Bürger des Landes, sondern alle unsere amerikanischen Mitbürger für das Studium der sozialen Frage interessieren, darüber gründlich und korrekt informieren, und zur richtigen und friedlichen Lösung derselben anspornen können. Ich wünsche den Herren des Central - Vereins zu diesem großen Unternehmen Gottes Segen und damit die Zufriedenung eines reichen und heilbringenden Erfolges. Sie dürfen versichert sein, daß ich diese Bestrebungen mit all meinen Kräften, soweit es meine übrigen Pflichten und Arbeiten und die Umstände erlauben, unterstützen und fördern werde.

Mit freundlichem Gruße Ihr ergebenster

S. G. Meßmer, Erzbischof.

Msgr. Meßmer hatte die C.-St. um mehrere Hundert Exemplare eines Zirkulars in englischer Sprache über den Spring Bank Kursus ersucht, das dann sofort hergestellt und dem hochw'igen Erzbischof zugesandt wurde. Msgr. Meßmer hat das Zirkular unter den Priestern der Erzdiözese vertheilen lassen.

Das Programm der beiden Kurse wurde bereits im Juliheft dieses Blattes mitgetheilt, ausgenommen die Themata der fünf Vorträge des hochw. J. J. Fox von der Katholischen Universität zu Washington, welche lauten:

1. „Early Socialistic Ideas and Essays.“
2. „The Rise and Progress of Contemporary Socialism — Marx — The Bible of Socialism.“
3. „Economic Difficulties of Socialism.“
4. „The Socialist Movement and Doctrines in their Bearing on Religion and Morals.“
5. „How is the Socialist Movement to be Successfully Opposed?“

Ein Bericht über die Kurse wird erst in der folgenden Nummer des C. B. & S. J. erscheinen können.

— 0 —

13. Generalversammlung des D. R.-K. Staatsverbandes von Texas.

Vom 10. bis 13. Juli tagte zu Schiner im südlichen Texas die 13. Generalversammlung des Staats-

verbandes deutscher kath. Vereine. Der Besuch war trotz der großen Hitze befriedigend; eine Anzahl Priester, darunter mehrere Benediktinerpatres, nahmen an der Versammlung theil. Gediegene Vorträge wurden gehalten über Sozialismus, Presse, Staatsverband und Central-Verein. Präsident Courand machte in seiner Jahresbotschaft u. a. aufmerksam auf das Wirken der C.-St. und die Bestrebungen des C.-B. auf sozialem Gebiet, und auf den Raphaelsverein für Einwandererfürsorge. Der Verband beschloß u. a., alljährlich das Fest des Hl. Bonifatius zu feiern und auf eine bessere Pflege der deutschen Sprache in den katholischen Schulen hinzuwirken.

Die nächste Versammlung findet in Red Rock statt. Das 4. Flugblatt der C.-St. „Schritt für Schritt, oder nächste Aufgaben unserer Staatsverbände“ wurde vertheilt.

— 0 —

Die 18. Generalversammlung des D. R. K. Staatsverbandes von Pennsylvania.

Der D. R. K. Staatsverband von Pennsylvania hielt seine 19. Generalversammlung vom 9. bis 11. Juli in der St. Josephs Gemeinde — Rev. Jos. Kimmann, Pfarrer — zu East Mauch Chunk ab. 200 Laien, als Delegaten, und 30 Priester wohnten den Sitzungen bei, die wichtige Beschlüsse für Erweiterung und Vertiefung der Vereinsarbeit nach dem Programm des C.-B. zeitigten. Der hochw'ige Erzbischof von Philadelphia, Mgr. G. J. Prendergast, war Ehrengast der Versammlung und empfahl in seiner Ansprache nach dem feierlichen Hochamt — der hochw'ige Herr Peter Masson war Zelebrant — am Eröffnungstage der Versammlung, Zusammenschluß der Katholiken und Organisation der Arbeiter sowie Aufklärung, Erziehung und Schulung des kath. Mannes und Arbeiters in den großen Zeitfragen. Der hochw. A. Freß, geistlicher Rathgeber des Verbandes, hielt die Festpredigt über die Stellung der Kirche zur Arbeiterfrage.

Nach der am Nachmittage abgehaltenen Parade fand eine Massenversammlung im Freien statt, an der mehrere Tausend Personen theilnahmen. Aus den Städten Mentown und South Bethlehem allein sollen über 1000 Personen zugegen gewesen sein. Aus Philadelphia kamen über 200. Gediegene Vorträge wurden gehalten vom hochw. Dr. Carl Bruehl vom Priesterseminar zu St. Francis, Wis., (Gesellschaftsarbeit), von Hrn. Dr. A. Goelper (Selbsthilfe des amerikanischen Arbeiters), vom hochw. Theo. Hammek (C. B. & S. J. und Presse) und von Hrn. J. B. Delfers, Präsident des C.-B.

Hr. J. W. Zimmekus, Präsident des Verbandes, empfahl den Delegaten in seiner Jahresbotschaft Anschaffung und Studium des C. B. & S. J. und der Schriften der C.-St. — im Laufe der Versammlung wurde übrigens verschiedene male von Geistlichen und Laien auf diesen Punkt nachdrücklich hingewiesen — befürwortete Laienexerzitien, soziale Kurse, weitere Mitarbeit mit dem C.-B. auf dem Gebiete der Sozialreform, die Anstellung eines Organisators im Verbandsverbande und größere Opferthätigkeit. Ein Antrag wurde angenommen, der vorsieht, in allen deutschen Gemeinden des Staates nach dem Muster des Volksvereins f. d. L. Deutschland Pfarrabtheilungen des Staatsverbandes zu organisieren, welche dem Staatsverbande als Nichtunterstützungsvereine angegliedert werden und dasselbe Recht auf Vertretung haben sollen wie jene,

und eine einheitliche Mitgliedskarte für alle angehörenden Mitglieder herzustellen. Beitrag der Einzelmitglieder beträgt 25 Cents pro Jahr. Ehrenmitgliedschaft in dem Verband kann durch Entrichtung eines Mindestbeitrages von \$5.00 pro Jahr und mindestens \$25.00 für Lebenszeit erworben werden. Ehrenmitglieder haben Stimmrecht, können aber zu keinem Amte erwählt werden. Es wurde beschlossen, einen der Exekutive untergeordneten Organisator anzustellen, der nach vorgegangenem Einvernehmen mit dem Pfarrer, je deutsche Gemeinde besuchen, Agitationsversammlungen veranstalten, Vorträge halten und auf diese Weise Pfarrabtheilungen mit einem tüchtigen Vertrauenemann an der Spitze einrichten, neue Vereine für den Staatsverband gewinnen und gleichzeitig auch für die kath. Presse und das C. B. & S. J. werben und arbeiten soll. Dr. Gölper erklärte sich bereit die Stelle des Organisators zu übernehmen und sogleich seine Thätigkeit in East Mauch Chunk zu beginnen. Ein Einwanderer-Komitee wurde ernannt, das sich der zahlreich in Philadelphia ankommenden Einwanderer deutscher Zunge annehmen soll.

Johnstown ist der nächste Festort. Die Versammlungen sollen von nun an im Monat Mai oder Juni abgehalten werden.

— 0 —

Katholikentage in Karlsruhe und Fulda, Nord-Dakota

Am 29. Juni beging der St. Peter und Paul Unt.-Ver. von Karlsruhe, N. D., in feierlicher Weise sein Patronsfest. Der St. Antonius Unt.-Ver. von Fulda und der St. Franziskus Xaverius Unt.-Ver. von Anamoose waren der Einladung gefolgt, sich an dem Feste zu betheiligen. Am 3. Juli sodann feierte der St. Antonius Unt.-Ver. von Fulda sein Patronsfest und der St. Peter und Pauls Unt.-Ver. von Karlsruhe und der Verein von Anamoose betheiligte sich auch an dieser Feier. Mit beiden Feiern war ein Katholikentag verbunden mit Parade und Musik. Unter den anwesenden Priestern waren die hochw. Herren: P. Ambros Johanns, O. S. B., P. Justus Schweizer, O. S. B., von Cray, Rev. A. Kern von Rugby, P. Gallus Böttcher, O. S. B. von Devils Lake, Rev. R. P. Junker, von Anamoose, Rev. J. Ruchbauer von Fulda und Rev. P. S. Schmitz von Randal.

Auf diesen Versammlungen wurde lebhaft die Gründung eines selbständigen Staatsverbandes für Nord-Dakota besprochen. Die anwesenden geistlichen Herren befürworteten die Gründung eines Staatsverbandes und außerdem sprachen eine Anzahl Laien ebenfalls den Wunsch aus, daß ein Staatsverband deutscher kath. Vereine für Nord-Dakota organisiert werde; in diesem Sinne sprachen u. a. Hr. J. Birte Präf. des Anamooser Vereins und Hr. Paul Goldbach Präf. des Fuldaer Vereins. Hr. Adalbert Wahl von Balfour P. D., N. D., wurde beauftragt, sich mit den übrigen Vereinen des Staates in Verbindung zu setzen um ihre Stellung zur Frage der Bildung eines Staatsverbandes zu erfahren.

Die Betheiligung an den beiden Versammlungen war eine zahlreiche; in Karlsruhe mußte die Festpredigt im Freien gehalten werden, da das Gotteshaus die Leute nicht alle fassen konnte, die aus Mannheim, Blumenfeld, Fulda, Anamoose und anderen Ortschaften gekommen waren.

(Fortsetzung S. 109)

Sichtbilder-Serien mit Vortrags-Texten leihweise.

Das nachstehende Verzeichnis von Lichtbildern (stereopticon-slides) mit Vortragstexten ist dem Verzeichnis der Lichtbilder entnommen, über welche die Lichtbilderei an der Central-Stelle des Volksvereins f. d. f. Deutschland verfügt. Die Central-Stelle des Central-Vereins, 18 Süd 6. Str., St. Louis, Mo., hat das alleinige Recht für Amerika erworben, diese sämtlichen Serien mit Vortragstexten zu beziehen, zu vervielfältigen, abzuordnen, und die Vorträge ins Englische zu übersetzen. Diese Serien Lichtbilder werden eine Mangel hierzulande abbestellen helfen, über den manche Klagen in der Central-Stelle des Central-Vereins wurden: Es fehlt katholischen Gemeinden und Vereinen an passenden Bildern. Die Vortragstexte sind von den hervorragenden Fachautoritäten angefertigt und von der Central-Stelle des Volksvereins f. d. f. Deutschland durchgesehen.

Es empfiehlt sich, einen Apparat anzuschaffen, der gemäß einem Uebereinkommen mit einer renommierten Firma durch die Central-Stelle in St. Louis zu einem mäßigen Preise bezogen werden kann und worüber ein besonderer Prospekt zur Verfügung steht und gerne nähere Auskunft erteilt wird.

Man bezeichne die Serien, für die man sich interessiert, damit die Central-Stelle in St. Louis erfahre, welche Serien von Gemeinden und Vereinen, Sekretären und Geistlichen gewünscht werden. Läßt die Nachfrage nach einer Serie deren Ankauf einigermaßen rentabel für die Central-Stelle erscheinen — die Central-Stelle hat mit dem Kostenpunkt zu rechnen — dann wird die betreffende Serie angekauft und den Vereinen und Gemeinden zu den üblichen geringen Leihgebühren zur Verfügung gestellt. Bei Bezug von mehreren Serien während einer Saison können die Leihgebühren nochmals ermäßigt werden, die für den einmaligen Gebrauch einer Serie nebst Vortrag pro Bild schon so wie so bloß einige Cents betragen. Die Serien, 167 Weihnachten der Kunst, 151 Arbeiterkrankheiten und -Unfälle und 187 Volksvereinshaus M. Gladbach, sind bereits bestellt und werden binnen kurzem ausgeliehen werden können.

Erfordert es die Nachfrage für diese Bilder, werden Lichtbilder-Centralen in den verschiedenen Theilen des Landes von der Central-Stelle eröffnet werden, um die Bilder prompt und billig expedieren zu können.

Kurzer Auszug aus dem Verzeichnis der Lichtbilderei M. Gladbach.

6. Rheinreise, 58 fol. Bdr.
1. Rom, das christliche, 58 fol. Bdr.
4. Palästina, fol. 73 Bdr.
26. Europas Hauptstädte, 50 fol. Bdr.
79. Aachen und Karl der Große, 70 fol. Bdr.
36. Szenen aus der französischen Revolution 1789, 60 fol. Bdr.
62. Revolution 1848, Ursachen und Verlauf in Europa, 62 Bdr.
187. Volksvereinshaus M. Gladbach, 40 Bdr.
95. St. Bonifatius, Apostel der Deutschen, 60 fol. Bdr.
73. Der Benediktinerorden, seine Verdienste und seine Ausbreitung, 51 fol. Bdr.
172. Die Jungfrau von Orleans, 39 fol. Bdr.
190. Der Kulturkampf in Preußen-Deutschland, 60 fol. Bdr.
110. Madonna in der Kunst, 56 Bdr.
167. Weihnachten in der Kunst, 60 Bdr.
22. Der Urmenich, 60 fol. Bdr.
23. Die Affenabstammung, 60 fol. Bdr.
160. Die Erde als Wohnstätte des Menschen, 50 fol. Bdr.

21. Das Leben Jesu, fol. 55 Bdr., nach den Werken berühmter Meister, mit Vortrag. Der begleitende Text besteht in Musik, Gesang und Deklamation.
109. Christus, nach den Werken von Herrn Prof. Schumacher-München, 73 fol. Bdr. (Letzterer enthält Erklärung, Deklamation, Musik und Gesang) (geeignet für Dratorium.)
49. Heilige Elisabeth v. Thüringen, 69 fol. Bdr.
70. Heiliger Franziskus von Assisi, 48 fol. Bdr.
72. Katakomben Roms, 79 fol. Bdr.
15. Bergbau und seine Gefahren, 59 Bdr.
59. Handwerk, die kulturhistorische Entwicklung des deutschen, 62 Bdr.
60. Handwerk im Mittelalter, 85 Bdr.
45. Kali- und Chilisalpeter, Bedeutung und Verwendung, 57 Bdr.
151. Arbeiterkrankheiten und Unfälle, 100 fol. Bdr.
9. Der Alkohol und seine Folgen, 54 fol. Bdr.
58. Erste Hilfe bei Unglücksfällen, 44 Bdr.
182. II. Wirtschaftsleben, zweite Hälfte des Mittelalters, 50 fol. Bdr.
124. Schillers Glode, 20 fol. Bdr.

Weitere Geschichten zu je 12 Bildern, Wilhelm Busch in Lichtbildern, Schattenbilder sowie eine Anzahl anderer Bilder unter den Rubriken: Land und Leute, Geschichte, Kunst und Volksthum, Naturwissenschaftliche und religionsgeschichtliche Vorträge, Industrie und Technik, Handwerk, Landwirthschaft, Gesundheitspflege, Volkswirthschaft, sind ebenfalls auf M. Gladbachs Liste verzeichnet.

Lichtbildervorträge (illustrated lectures) sind ein neuzeitliches Verhältnissen entsprechendes Mittel, die Interesse am Vereins- und Gemeindeleben zu heben. Leider hat man dieses Mittel, wenn man von einigen wenigen Vereinen und Gemeinden, welche eine Maschine besitzen, absteht, in unserem Lande bisher nicht genügend beachtet. Besonders den Bestrebungen des Central-Vereins zu Gunsten der Sozialreform — man denke an die schon bestellte Serie, Arbeiterkrankheiten und -Unfälle — können solche Lichtbildervorträge mit Erfolg dienstbar gemacht werden. Ein weites Feld eröffnet sich da unsrem sozialdenkenden Klerus wie auch unsrem Vereinsmännern.

Wegen Auskunft, Prospektus über Lichtbilderapparate wende man sich an die

Central-Stelle des Central-Vereins,

18 S. 6. Str., St. Louis, Mo.